

Kommunale Arbeitsgemeinschaft

“Region Heidekrautbahn e.V.“



Pressespiegel

**Neuigkeiten aus der
Region entlang der Heidekrautbahn**

Januar 2015



Märkische Oderzeitung

Lokales

Musik spiegelt Sehnsucht nach einer heilen Welt

Wandlitz So vielseitig wie der Barnim sind auch seine Menschen. In unserer Serie wollen wir Gesichter des Barnims vorstellen. Bekannte und unbekannt, aber alle haben sie interessante Geschichten zu erzählen. Heute: Omar Fantastic

Immer mehr Wasser dringt in das für 70 Personen viel zu kleine Boot. Die Menschen, unter ihnen Omar mit seiner Cousine und einigen Freunden, versuchen voller Panik es auszuschöpfen, sehen, dass es ihnen nicht gelingen wird. Kurz bevor die Angst über Hand nimmt, fängt Omar an zu singen. Es fällt ihm plötzlich ein, dass das seine Schicksalsgenossen von ihrer Verzweiflung ablenken könnte. Und es klappt, sie beruhigen sich etwas. Natürlich hat nicht sein Gesang die Menschen gerettet, sondern ein italienisches Schiff. Aber das Singen hat allen geholfen.

Bis heute wünscht sich der 24-Jährige eigentlich nichts weiter als zu singen und Klavier zu spielen. Am liebsten in einer Band, einige Songs hat er auf You tube zu stehen. Dabei war der aktuelle Anlass für seine Flucht - so unvorstellbar das ist - eben seine Liebe zur Musik.

Omars Heimatstadt ist Bilobarde in der Nähe von Beledweyne, der Hauptstadt des Distriktes Hiran in Zentralsomalia. Er schwärmt von der großen Brücke über den Fluss Shabeelle, es ist eine fruchtbare Gegend, die Menschen hier leben in erster Linie vom Gemüseanbau. Aber er hat es schwer in seiner Familie, in der Schule und seinem Clan der Tumaal Gabooye, denn Omar kam unehelich zur Welt.

"Egal welcher Clan, alle lehnen solche Menschen ab, obwohl der neue Mann meiner Mutter mich adoptiert hat", erzählt er. Bis 2006 ging er auf eine kleine private Schule, doch durch die vielen Gefechte war der Weg dorthin oft unpassierbar. Bis zu seiner Flucht lebte er zu Hause wie auch seine jetzt 18-jährige Schwester. Er erzählt was viele Afrikaner berichten: "Als Single kannst du in der moslemisch-somalischen Gesellschaft nicht leben. Das ist nicht vorgesehen."

Aber ein paar Freunde hat Omar, mit denen er schon als sehr junger Mann Musik macht. Dabei leben sie auf in der restriktiven regierungslosen Gesellschaft, in der Musik und jede Art von Spaß durch die Al Shahaab-Milizen, die die Stadt übernommen haben, verboten sind. Bei einer Hochzeit spielen sie heimlich, doch die Miliz bekommt es mit. Sie kommt mit Waffen und vertreibt die jungen Musiker. Auf Omar wird geschossen. Noch nachts flüchtet er in das Haus eines Freundes und zwei Tage später aus der Stadt. Das war im Februar 2010.

Mit der Hilfe eines Nachbarn führt ihn seine Odyssee innerhalb eines Jahres über Karthum, Hauptstadt des Sudan, nach Adis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens, und weiter nach Tripolis. Dort werden er und seine Freunde oft geschlagen. "Die Libyer mögen keine Schwarzen", meint er lakonisch. Aber sie schaffen es bis in ein UNHCR-Camp nach Tunesien.

Dann ruft ihn seine Mutter an, er solle eine Cousine aus Mogadischu, die inzwischen auch in Tripolis gelandet war, nach Tunesien holen. Natürlich tut er das - als beide zurück kommen, ist die Grenze dicht. Also suchen sie sich ein Boot nach Lampedusa, für beide zusammen kostet es 400 Dollar, die sich Omar zuvor durch Jobs verdient hat.

Nach nur einer Nacht im Camp werdender junge Somali und ein paar Freunde per Schiff nach Mailand geschickt. Aber dort will man sie nicht haben und so fahren sie weiter nach Kopenhagen, wo Omar sieben Monate in einem Heim verbringt. Während eine ältere Freundin Dänemark Aufenthaltsrecht bekommt, soll Omar nach Italien zurückgeschickt werden. Doch das will er nicht.

Im August 2013 kommt der Somali in Deutschland an. Über das Zentrale Aufnahmeheim in Eisenhüttenstadt landet er schließlich im Übergangwohnheim in Wandlitz. Hier gefällt es ihm. "Vor allem die Leute sind nett", sagt er. Wenn da nur nicht das Damoklesschwert der Rückführung über ihm schweben würde... Wie viele seiner Leidensgenossen sagt Omar: "Ich weiß nicht was ich hoffen darf. Manchmal bin ich ganz schön durcheinander!"



PRESSESPIEGEL

Beruflich würde er am liebsten in der IT-Branche Fuß fassen. "Da habe ich schon mal vier Monate eine Ausbildung gemacht. Aber ich würde auch jede andere Arbeit annehmen. Musik mache ich dann nebenbei." Die Bilder, mit denen Omar seine von Piano und Gitarre begleiteten Songs im Internet hinterlegt hat, spiegeln seine Sehnsucht nach heiler Welt: Blumen, Sonnenuntergang, ein Liebespaar, Tiere in der Weite Afrikas.

Freitag, 2. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

AWU verweigerte die Anfahrt

Sachsenhausen Über den Handzettel der AWU, den Gabriella Seeger am 24. Dezember in ihrem Briefkasten fand, hat sich die Sachsenhausenerin mächtig geärgert. "Wir sollen unsere Restmüll- und Papierbehälter für die nächste Leerung an die Granseer Straße zur Abholung bereitstellen. Das ist doch völlig unmöglich, denn der Weg bis dorthin ist 900 Meter lang", schildert sie die Lage. Gabriella Seeger wohnt mit ihrer Familie ebenso wie die Familie Busse am südwestlichen Ende des Geländes, auf dem sich früher einmal die Biberfarm befand.

Was war dort passiert? "Ein Entsorgungsfahrzeug von uns war an der Wendestelle auf dem Weg zur Biberfarm am 18. Dezember tief im Schlamm versackt und musste mithilfe eines Kranes geborgen werden", sagt Helge Kosanke von der AWU. Deshalb habe sich das Entsorgungsunternehmen solange nicht in der Lage gesehen, den Weg zur Biberfarm zu befahren, bis die Stadt die Wendestelle wieder befestigt. "Wir können, gerade jetzt nach Weihnachten, doch nicht wochenlang warten, bis bei uns der Müll wieder abgeholt wird", beklagte sich Gabriella Seeger.

Der Stadthof werde die Schadstelle rasch wieder befestigen, sobald der Schnee geschmolzen ist, versicherte Stadthofchef Gerd Weidemann am vorigen Montag. Wegen der Feiertage hat sich das Ganze nun doch ein wenig länger hingezogen. "Ich bin sehr erfreut, dass der Stadthof an diesem Montag die Schadstelle befestigt hat, sodass wir heute die Restmülltonnen der beiden betroffenen Familien entleeren werden", sagt Sabine Kostorz, Vertriebsleiterin der AWU. Am Mittwoch sollen dann die Papiertonnen folgen, versichert sie.

Leider sei es in dieser Jahreszeit, in der sich Frost, Temperaturen über null und Niederschlag in schneller Folge abwechselten, keine Seltenheit, dass die schweren Müllfahrzeuge Probleme mit unbefestigten Wegen bekommen. Immerhin 70 Prozent aller Straßen in Oberhavel seien noch unbefestigt, weiß die AWU-Vertriebsleiterin. Dann vereinbare man für die Abholung der Restmüll- und Papiertonnen mit den Betroffenen gesonderte Abholtermine. "Ich bin froh, dass der Stadthof so schnell gehandelt hat und wir die beiden Grundstücke jetzt wieder anfahren können", sagt sie erleichtert.

Montag, 5. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Krebsberatung hofft auf Förderung

Wandlitz Mit dem Jahr 2015 beginnt bei der Krebsberatungsstelle Barnim erneut das Hoffen auf eine staatliche Förderung. Die bisherigen Räume der Beratungsstelle in der Wandlitzer Kirchstraße 18 mussten aufgegeben werden, nachdem das Land sich gegen eine Förderung der Sanierungskosten entschieden hat-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

te.

Die Enttäuschung war groß und wirkt noch immer nach. "Wir hatten fest mit Lotto-Mitteln aus dem Gesundheitsministerium gerechnet. Damit hätten wir die Beratungsstelle sanieren und ausbauen können", beschreibt Elvira Muffler, Psychologin und Vorsitzende des Trägervereins Krebsberatung Berlin-Brandenburg, die Situation.

Dabei wähten sich die Vereinsmitglieder vor dem Jahresende 2014 in einer günstigen Ausgangsposition: Das Haus in der Kirchstraße stand ihnen mietfrei zur Verfügung, für die Sanierung waren 40 000 Euro Förderung beantragt worden. Mittlerweile wurden nach der Absage aus Potsdam die Räume aufgegeben und ein Ausweichquartier gefunden. Zwischenzeitlich nutzen die sechs Berater einen 20 Quadratmeter großen Raum im linken Flügel des Wandlitzer Bahnhof-Gebäudes.

In Eigenregie kamen neue Tapeten an die Wand, die Ausstattung ist mit Tisch, einigen Stühlen und Regalen eher spartanisch. "Der besondere Nachteil der gegenwärtigen Lage besteht in der räumlichen Einschränkung. Es ist immer nur ein Gespräch möglich. Ein Berater spricht mit einem Betroffenen oder einem Angehörigen, natürlich muss dabei Vertraulichkeit gewahrt bleiben. Der eine Raum ist damit belegt, weitere Räume gibt es nicht", führt die Psychologin vor Augen. Nötig wäre folglich ein zweiter Raum, der auch für Gesprächsgruppen zur Verfügung stehen könnte. Und ein Sekretariat würde helfen, die Abläufe in der Beratungsstelle zu koordinieren.

All diese Ideen sind zunächst Zukunftsmusik, denn der Verein lebt von Benefizkonzerten, Spenden und Förderungen durch Vereinsmitglieder. Und noch ist auch gar nicht geklärt, ob die Krebsberatungsstelle in den Räumen der Niederbarnimer Eisenbahn (NEB) expandieren kann. "In der Mitgliederversammlung wurde die Absage des Landes mit großem Unverständnis aufgenommen. Aber wir stecken den Kopf nicht in den Sand und versuchen nun erneut, Fördergelder des Landes zu bekommen", macht die Vereinsvorsitzende neuen Mut.

Noch ist die Krebsberatung eine freiwillige Leistung, für die Zukunft erwarten die Insider allerdings eine Änderung. Derweil agieren die Berater vornehmlich von Wandlitz aus und hoffen darauf, dass sich zumindest mittelfristig weitere Standorte im Landkreis finden lassen. "Ein zweiter Standort in Eberswalde wäre absolut wünschenswert und würde auch eine Entlastung für die Klienten bedeuten, die oftmals weitere Anfahrtswege bis nach Wandlitz haben", argumentiert Elvira Muffler.

Zugleich nennt sie Bedingungen, die zu erfüllen Voraussetzungen für neue Standorte sind. "Wir bräuchten einen kostenfrei nutzbaren Raum und die Kosten für das Personal müssten übernommen werden." Die sechs ausgebildeten Psychologen der Beratungsstelle warten zudem mit einem Angebot auf: "Wenn wir das Geld für die Sanierung bekommen, leisten wir dafür ein Jahr lang pro Woche 20 Stunden ehrenamtliche Beratung. Das bedeutet, ein Jahr lang wird eine halbe Stelle ehrenamtlich abgesichert." Dass die Betroffenen die Beratungsstelle brauchen, ist ohnehin klar. 2014 suchten 80 Personen die Beratungsstelle auf, es wurden 300 Gespräche geführt. Der Trend ist eindeutig steigend.

Dienstag, 6. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Kulturbühne mit Profil und Niveau

Wandlitz Der Wandlitzer "Goldener Löwe" poliert scheinbar mit jeder Veranstaltung seinen Ruf als echte Kulturbühne auf. "Das Haus hat sein Profil gefunden", so die Einschätzung der Wandlitzer Kulturamtsleiterin Claudia Schmid-Rathjen. Sie legt nun das neue Programm des "Löwen" vor.

Wenn heute Abend der hoch gepriesene Film "Barbara" über die Löwen-Leinwand flimmert (Beginn 20 Uhr), dann bekommt das Wandlitzer Publikum ein Premium-Werk des deutschen Filmschaffens zu sehen. Christian Petzold führte 2012 Regie, der Streifen wurde sogar als deutscher Kandidat für die Oskar-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Nominierung in der Kategorie "Ausländischer Film" nominiert. Wenngleich der erhoffte Preis ausblieb, so stehen doch die in der Reihe Löwen-Movie ausgewählten Filme für den Anspruch des Hauses. Kulturamtsleiterin Claudia Schmid-Rathjen bringt diesen Anspruch auf eine eingängige Formel: "Das Programm der Kulturbühne zeigt, was wir derzeit leisten können. Niveau und Qualität stimmen, und auch die Besuchernachfrage passt dazu. Wir sind sehr zufrieden."

Das neue Halbjahresprogramm 2015 soll diesen Trend ausbauen. Höhepunkt schlechthin dürfte eine neuerliche Lesung von Wladimir Kaminer sein, die am 9. Mai zu erleben sein wird. Kaminer liest aus "Coole Eltern leben länger", ein Buch über die Probleme Erwachsener mit pubertierenden Kindern. Das allein könnte schon ein guter Grund sein, um sich bei Kaminer Nachhilfeunterricht über den "Albtraum Pubertät" zu holen. Doch Kaminer kommt in diesem Jahr mit seiner Plattensammlung nach Wandlitz, um ab 23 Uhr seine "Russendisko" zum Klingen und das Publikum zum Tanzen zu bringen. "Wir haben lange gebaggert, um Kaminer mit seiner 'Russendisko' nach Wandlitz zu bekommen", berichtet Claudia Schmid-Rathjen über den Werdegang dieses Engagements. Das Besondere daran: Kaminer legt bei der Disko selbst auf, ist folglich den Abend über anwesend und prägt der Veranstaltung seinen Stempel auf. Wodka und Russenmusik gehören übrigens dazu. "Ausschlaggebend war der Umstand, dass die Wandlitzer Kaminers Humor auf Anhieb verstehen. Das war ihm von seiner Lesung in Erinnerung geblieben", so die Kulturamtsleiterin.

Nicht weniger interessant dürfte der literarisch-musikalische Abend mit Uwe Steimle und seinem Jazz-Trio sein. Mit "Zeit heilt alle Wunden" wurde das Programm überschrieben, von dem die Zuhörer eigene Lieder und Texte des bekannten Schauspielers und Kabarettisten erwarten dürfen.

Der 22. Februar erscheint geeignet, bei Kindern heiße Begehrlichkeiten zu wecken: Ritter Rost samt Band reiten unter dem Logo LöwenKinder in Wandlitz ein (Beginn 15 Uhr). Die Band spielt Blechpop und Schrottrrock, dazu gibt es witzige Texte und damit eine Blaupause des beliebten Kindermusicals, das bei den Kindern Kultstatus erreichen konnte. Erwachsene bekommen übrigens in Begleitung von Kindern Eintritt.

Für den März sieht der Programmflyer leider kein namhaftes Kulturprogramm vor. Gleichwohl werden aber die Cineasten mit dem Film "FC Venus - 11 Paare müsst ihr sein" dem 4. März sportlichen Glanz verleihen. Im April besucht dann Dirk Zöllner mit seinem "Duo Infernale" den "Goldenen Löwen".

Drei Säulen, so die Erklärung von Claudia Schmid-Rathjen, tragen mittlerweile die Wandlitzer Kulturbühne. Da sorgen die Kulturveranstaltungen für Qualität, die Vermietungen bringen Geld ins Haus und dann bleibt noch der Teil als Ort der öffentlichen Auseinandersetzung. Regelmäßig tagen die Gemeindevertreter im "Löwen", Vorträge und Kongresse finden dort statt, beispielsweise zum Thema Energieeinsparung. "Wir fahren gut mit unserem Konzept", zieht Kulturamtsleiterin Claudia Schmid-Rathjen ein Fazit.

Zugleich verkündet sie, die Kulturbühne werde demnächst auch wieder einen Schriftzug erhalten. "Auf den Giebel kommen das Logo des 'Goldenen Löwen' und der Schriftzug. Die Baugenehmigung des Kreises liegt dafür bereits vor", heißt es dazu.

Löwen-Leiter Christoph Stern wird zudem die sämtliche Zahlen der Kulturbühne zusammentragen, um sie demnächst im Kulturausschuss vorzustellen.

Mittwoch, 7. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Kippelnd das Gleichgewicht finden

Germendorf Als es darum geht, die großen Kisten und Kartons auszupacken, sind die Kinder nicht mehr zu halten. Von ihren Erzieherinnen haben die fünf- und sechsjährigen Mädchen und Jungen der Kita Germendorf zuvor erfahren, dass sich in den Verpackungen Holzspielzeuge befinden. Aufgeregt und mit großer Begeisterung stürzen sich die Kinder auf die Pakete, entnehmen ihnen diverse Kippelhölzer, Hocker, ein Wackelbrett, Balancierstangen, zwei Leitern und eine sogenannte Hühnerleiter.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Dass Kinder mit diesen vergleichsweise einfachen Holzmaterialien eine Menge anfangen können, hat bereits die Berliner Reformpädagogin und Gymnastiklehrerin Elfriede Hengstenberg (1892 bis 1992) erkannt, gefördert und die "Bewegung à la Hengstenberg" entwickelt.

Welche Regeln dabei zu beachten sind, erklärt der Lehrer und Projektleiter Peter Fuchs den Kindern. "Wir bewegen uns barfuß, weil unser Körper nur so die richtigen Impulse aufnehmen kann. Wir drängeln, schubsen und meckern nicht. Wir tun nur das mit den Materialien, was wir uns selbst zutrauen und - ganz wichtig - wir nehmen uns Zeit dafür", schärft Fuchs den künftigen Erstklässlern ein.

Die entdecken im freien Spiel zunächst die Kippelhölzer, balancieren und kippeln auf ihnen, nutzen sie als Rückenlehne oder sogar als Gehstock. "So viel Kreativität können Kinder mit perfekten Spielzeugen niemals entwickeln", erklärt Peter Fuchs den anwesenden Eltern, deren Rolle sich an diesem Nachmittag allein auf das Beobachten beschränkt.

Kreativität, das Austesten der eigenen Fähigkeiten, den Umgang mit der Angst vor neuen Herausforderungen und das alles in Bewegung, das erfahren die Kinder dabei ganz unmittelbar. "Sie lernen hier mit allen Sinnen, die gemachten Erfahrungen gehen ihnen sozusagen nach und nach in Fleisch und Blut über", sagt Fuchs. Den Kindern sieht man das schon nach wenigen Minuten an. Sie sind mit Freude und Begeisterung dabei, entwickeln immer neue Ideen, was sich mit den natürlichen Materialien noch so alles anstellen lässt. Peter Fuchs ist mit den Germendorfer Mädchen und Jungen sehr zufrieden. Sie haben sich diszipliniert an die Regeln gehalten und schon nach wenigen Minuten ganz neue Erfahrungen gesammelt. Die Kinder sind dankbar, dass ihnen die Materialien für die Bewegung à la Hengstenberg nun für ein Jahr zur Verfügung stehen. Ermöglicht hat das die Unfallkasse Brandenburg, die die Kosten für das Ausleihen der Geräte und auch die Fortbildung der Erzieherinnen trägt.

"Wer sich nach den Methoden von Elfriede Hengstenberg bewegt, beherrscht seinen Körper besser, gewinnt mehr Sicherheit und ist damit vor schweren Unfällen eher gefeit als jemand, der das nicht erfahren hat", erklärt Katja Richter von der Unfallkasse. "Und solltet ihr trotzdem einmal stürzen, lernt ihr jetzt auch, euch besser abzufangen", ergänzt Peter Fuchs.

Dass die Bewegung à la Hengstenberg die geistige und physische Entwicklung der Kinder fördert, halten Pädagogen und auch die Unfallkasse längst für erwiesen. "Das belegen alle unsere Dokumentationen, die die Kitas über ein Jahr lang von der Entwicklung der Kinder anfertigen", sagt Katja Richter. Immerhin seit zehn Jahren unterstützt die Unfallkasse Brandenburg das Hengstenbergsche Bewegungsprojekt und hat inzwischen eine ganze Reihe von Kindereinrichtungen dafür gewinnen können.

"Wir haben uns damit im Vorfeld natürlich auch näher beschäftigt und sind davon überzeugt", sagt Kerstin von der Warth. "Deshalb freuen wir uns, dass unsere Bewerbung erfolgreich war", ergänzt die Germendorfer Kita-Leiterin. Die Germendorfer "Pustebume" ist die erste Kita in Oranienburg, die sich der Bewegung à la Hengstenberg verschreibt. Die Hengstenberg-Materialien werden in der Kita ab sofort gezielt eingesetzt, um den Bewegungsapparat der Kinder zu stabilisieren. "Durch das Erforschen der Geräte stärken die Mädchen und Jungen aber auch ihr Selbstbewusstsein. Das wiederum gibt ihnen Sicherheit und fördert die Schulfähigkeit", ist Kerstin von der Warth überzeugt.

Mittwoch, 7. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

"Der Finowkanal ist uns wichtig"

Liebenwalde Die Liebenwalder Kommunalpolitiker haben im Dezember den Haushaltsplan für 2015 auf den Weg gebracht. Eine gute Grundlage, um begonnene Projekte fortführen und neue anpacken zu können. Redakteur Volkmar Ernst sprach mit Bürgermeister Jörn Lehmann (parteilos) darüber, was sich 2014 in der Stadt getan hat und was dieses Jahr geplant ist.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Herr Lehmann, welches waren aus Ihrer Sicht 2014 die wichtigsten Projekte?

Ganz oben an steht da für mich der Bau der Senioreneinrichtung an der Berliner Straße. Wer in Liebenwalde oder den Ortsteilen gelebt und gearbeitet hat, der soll hier auch seinen Lebensabend verbringen können. Das ist damit nun möglich, wenn auch noch einiges zu tun ist. Die ersten Wohnungen sind bereits bezogen. Haus 2 und Haus 6 sollen im Februar fertig werden und die Außenanlagen dann im Frühjahr gestaltet werden. Das ist auch der Zeitpunkt, die Einrichtung bei einem kleinen Fest vorzustellen.

Eine weitere Feier steht hoffentlich im Sommer an, wenn das Eltern-Kind-Haus in der Rudolf-Breitscheid-Straße eröffnet wird. Der Bau ist aus zweierlei Hinsicht für die Stadt wichtig: Zum einen wird endlich die Baulücke durch einen ansehnlichen Baukörper geschlossen und dadurch der Straßenzug wieder komplettiert. Zum anderen ist das Projekt von "Christiani", junge Familien auf ihrem Weg in ein selbstständiges Leben zu begleiten, äußerst interessant und nur zu begrüßen.

Von ganz besonderem Interesse für unsere Stadt ist zudem die Wiedereröffnung des Finowkanals. Die Hafenanlagen in Liebenwalde stehen bereits. Auch die Teile der Klappbrücke wurden bereits eingehängt, nun müssen noch die Restarbeiten erledigt werden. Doch in diesem Jahr werden schon Skipper von Motor- und Segelbooten sowie andere Freizeitkapitäne wieder auf dem Kanal unterwegs sein können. Klappt alles wie geplant, sollen die Arbeiten im zweiten Quartal enden und der Wasserweg von Liebenwalde bis nach Zerpenschleuse für die Benutzung freigegeben werden.

Was ist geplant?

Die Sanierung der ehemaligen Poliklinik soll auf alle Fälle abgeschlossen werden. Nachdem das Dach und die obere Etage bereits fertig sind, müssen nun noch das Erdgeschoss ausgebaut und die Fassade erneuert werden. Die Arztpraxis und die Physiotherapie sollen bleiben. Zudem können wir uns vorstellen, dass dort Räume für eine Tagespflege entstehen.

Gebaut wird aber auch in Hammer. Dort sollen die Sanitärräume der Feuerwehr, die Küche und die Aufenthaltsräume für die Kameraden saniert werden.

Haben Sie bei der Aufstellung des Haushaltes auch die Zahlungen im Zusammenhang mit dem Finanzausgleichsgesetz eingerechnet?

Natürlich haben wir die Summen im Haushalt eingeplant. Allerdings hoffe ich noch immer darauf, dass die Höhe der Zahlungen reduziert wird. Es kann doch nicht sein, dass bei der Berechnung der Höhe der durchschnittliche Hebesatz für das Land Brandenburg herangezogen wird und nicht der in Liebenwalde geltende. Das hätte zur Folge, dass wir mehr an das Finanzministerium abführen müssen, als wir eingenommen haben. Das würde uns in der Tat Probleme bereiten. Genau das ist auch der Grund, dass wir die Investitionen in diesem Jahr heruntergefahren haben.

Gibt es schon einen Termin, wann das Gericht entscheidet?

Bislang nicht.

Ein Grund, das Stadtfest ausfallen zu lassen, ist das aber nicht. Worauf können sich die Liebenwalder und ihre Gäste dieses Jahr noch freuen?

Die Eröffnung des Finowkanals ist natürlich ein ganz besonderes Ereignis für Liebenwalde, und das werden wir beim Stadtfest am 20. Juni auch gebührend feiern. Im Museum plant der Heimat- und Geschichtsverein eine neue Ausstellung zur Geschichte des Finowkanals. Immerhin war der Kanal über lange Jahre hinweg ein wichtiger Arbeitgeber für die Stadt. Schiffer fanden hier ihr Auskommen, ebenso Segeltuchmacher und Seiler. All das soll in der neuen Ausstellung erklärt werden. Das Besondere ist, dass eine solche Schau zur Geschichte des Kanals unter Berücksichtigung der lokalen Aspekte ebenso in Eberswalde und Oderberg gezeigt wird und die Museen zusammenarbeiten. Für Besucher, die alle drei Museen besuchen und sich das bestätigen lassen, gibt es zudem eine Überraschung?

Was denn?



Verrate ich nicht. Denn dann ist es keine Überraschung mehr.

Mittwoch, 7. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Land kürzt Kommunen das Geld

Bernau/Wandlitz Ein "Liebesbrief" aus dem Finanzministeriums des Landes sorgt bei den Barnimer Kommunen für Aufregung. Im Schreiben vom 15. Dezember 2014 teilen die Ministerialen aus Potsdam mit, dass sich entgegen früherer Ankündigungen die Schlüsselzuweisungen aller Kommunen reduzieren werden.

Diese Art von Weihnachtspost hatte sich wohl kein Kämmerer im Landkreis gewünscht. "Wir wähten uns für 2015 in einem sicheren Fahrwasser. Der Etat war bestätigt und nun müssen wir notgedrungen sehen, wie wir mit den geringeren Einnahmen klarkommen werden", reagiert Christian Braungard, Kämmerer der Gemeinde Wandlitz, auf die Potsdamer Botschaft. Die Folge geringerer Schlüsselzuweisungen: 350 000 Euro fehlen in der Wandlitzer Kasse für kommunale Projekte. Schon mit der ersten Überweisung im Januar zogen die Buchhalter im Ministerium eine erste Summe ab. Aus ehemals 8,55 Millionen Euro allgemeine Schlüsselzuweisungen im Jahr 2015 werden nun 8,2 Millionen Euro.

Die Reaktion erfolgte in Wandlitz prompt: Bis zum heutigen Freitag sind die Amtsleiter in der Gemeinde aufgefordert, Projekte und Vorhaben zu identifizieren, die verschoben oder zurückgestellt werden können, unter Umständen sogar komplett entfallen müssen. "Einen Nachtragshaushalt werden wir nicht aufstellen, dazu gibt es derzeit keinen Grund", so Braungard.

Für "verkräftbar" wird der Verlust in Bernau bewertet. Viola Lietz, derzeit amtierende Finanzdezernentin der Stadt, muss demnach eine Reduzierung von 560 600 Euro Schlüsselzuweisungen hinnehmen. "Allerdings senken sich ja auch die Umlagegrundlagen für die Kreisumlage. Das bedeutet, der Landkreis bekommt weniger Geld von Bernau", relativiert Viola Lietz den Verlust. Bernau überweist 245 500 Euro weniger an den Kreis. Insgesamt ergibt sich für die Bernauer Stadtkasse ein Verlust von 315 000 Euro. Über das Strecken oder Verschieben von Projekten ist in Bernau hingegen noch nicht gesprochen worden, zumal der Etat für 2015 ja noch nicht einmal von den Stadtverordneten beschlossen wurde. "Der Haushalt der Stadt hat ausreichende Reserven. Wir puffern das innerhalb des Jahres ab", so die Herangehensweise der amtierenden Finanzdezernentin.

Im Amt Biesenthal bewahrt Amtsdirektor André Nedlin zunächst die Ruhe. "Hätten wir diese Zahlen vor dem Beschluss des Etat 2015 gehabt, wäre er negativ ausgefallen", merkt er mit kritischem Blick in Richtung Brandenburger Hauptstadt an. Bei der Analyse der Einzelhaushalte fallen besonders die Gemeinden Melchow mit einem Defizit von 53 500 Euro, Rüdnitz mit einem Defizit von 60 900 Euro und Marienwerder mit 45 200 Euro Defizit ins Auge. Dort muss wohl der Gürtel enger noch geschnallt werden, als zuvor angenommen.

Von nicht unerheblichem Interesse dürfte zudem die Reaktion des Landkreises sein. Beispielsweise könnte Landrat Bodo Ihrke (SPD) mit dem Kreistag auf die Idee kommen, die Kreisumlage anzuheben, um eigene Verluste auszugleichen. Überlegungen dieser Art weist der Landrat aber als irrelevant zurück. "Das wäre ein Tabu-Bruch, und natürlich würden wir bei derartigen Überlegungen zuerst mit den Kommunen darüber reden." Demnach brauche sich niemand vor einer Erhöhung der Kreisumlage zu sorgen. "Es dürfte bekannt sein, dass wir seit Jahren unsere Kreisumlage stabil halten, da die Kommunen Planungssicherheit brauchen", argumentiert der Landrat.

Tatsächlich muss aber auch der Landkreis seine Finanzen neu überrechnen. 1,3 Millionen Euro weniger Schlüsselzuweisungen gibt es vom Finanzministerium, auf 1,2 Millionen Euro addieren sich die Einnahmeverluste aus der Kreisumlage. "Nach Jahren der Konjunktur kommen wir leider in der Normalität an. Daran sollten wir uns gewöhnen, zumal 2019 die großen Fördertöpfe auslaufen. Und dann ist da noch ein Szenario



PRESSESPIEGEL

rio am Himmel, das eventuell Abschwung heißt", warnt Ihrke.

Donnerstag, 8. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Für die Kunst auf dem Gaspedal

Wandlitz Nach dem erfolgreichen Wandlitzer Kunstmarkt Mitte November und der Einweihung einer Wandlitzer Kunstwand im neuen Verwaltungsgebäude geht es 2015 in Sachen Kunst in Wandlitz konsequent weiter. Am 13. Januar kommt um 19 Uhr der fünfte Kulturtisch zusammen. Die Teilnehmer wollen sich im "Goldenen Löwen" mit anspruchsvollen Themen befassen. So erwartet die Wandlitzer Kulturamtsleiterin Claudia Schmid-Rathjen zunächst eine offene Diskussion über den vergangenen Kunstmarkt. "Mich interessiert, wie die Künstler das Wochenende wahrgenommen haben. Waren die zwei Tage zu lang, gibt es eventuell Veränderungswünsche? Wir sind als Verwaltung absolut offen für Hinweise und Anregungen", so die Leiterin des Kulturamtes, die sich schon vorab für eine Wiederholung in diesem Jahr ausspricht. Möglicherweise wiederum im November, denn der Termin vor der Weihnachtszeit hatte möglicherweise auch zum Besucheransturm beigetragen.

Zweites wichtiges Thema dürfte eine neue Aktion sein, die mit "Macht Kunst!" überschrieben wurde. Dahinter steht die Idee, ähnlich dem Aufruf der Deutschen Bank im Jahr 2013, als jeder Berliner Hobbykünstler ein Werk seiner Wahl für eine Ausstellung abgeben konnte, Vergleichbares in Wandlitz zu probieren. "Wir wollen diese hervorragende Idee auf die Wandlitzer Verhältnisse adaptieren und integrieren dabei die Schulen und die Malschulen unserer Gemeinde. An zwei Tagen, nämlich am 28. Februar und am 1. März, soll es im 'Goldenen Löwen' eine Veranstaltung geben, bei der die Ideen der Künstler umgesetzt werden", beschreibt Claudia Schmid-Rathjen den Hintergrund der Aufforderung "Macht Kunst!"

Schließlich bewegt die Verwaltung ein weiteres Thema, mit dem sich vermutlich Verdienste erzielen lassen. Sie will den Wandlitzer Künstlern Platz auf der Homepage der Gemeindeverwaltung einrichten, um sich der Öffentlichkeit vorzustellen und so besser mit anderen Kunstinteressierten in Kontakt zu kommen.

Zum Kunsttisch am 13. Januar kann übrigens jeder kommen, unabhängig davon, ob er als Künstler sein Brot verdient oder als Laie tätig ist.

Donnerstag, 8. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

In Ruhlsdorf beginnt das Jubiläumsjahr

Ruhlsdorf Seit wenigen Tagen befindet sich Ruhlsdorf im Jubiläumsjahr. 1315 gilt als Gründungsjahr des Ortes, so dass Ruhlsdorf in diesem Jahr sein 700-jähriges Bestehen feiert. Das passiert Ende August. Bis dahin gibt es noch alle Hände voll zu tun.

Doch die neue Ortsvorsteherin von Ruhlsdorf, Annett Klingsporn, ist guten Mutes. Im Organisationskomitee seien engagierte Leute, die bereits eine Menge angeschoben haben, sagt die studierte Wirtschaftsingenieurin, die im Berufsleben in leitender Position bei der Deutschen Bahn AG arbeitet. Auf einem 14-seitigen Papier ist ein vielversprechendes Konzept für das Fest zum 700-jährigen Bestehen von Ruhlsdorf festgeschrieben.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Vier Tage im August soll das Jubiläum zünftig gefeiert werden, und zwar vom 27. bis zum 30. August. Die wichtigsten Ereignisse werden die Festsitzung, ein großer Festumzug und die Eröffnung des Ruhlsdorfer Heimatmuseums sein. Dazu kommen ein Handwerkermarkt mit einem Volksfest, Musik und anderem mehr. Auch einige Höfe werden ihre Tore geöffnet haben.

Innerhalb dieses Rahmens dürfte der Film, der über den Ort und seine Menschen gedreht wird, ein besonderer Leckerbissen werden. Annett Klingsporn sieht es als Glücksfall an, dass sich der Schauspieler Thorsten Merten dort eingebracht hat. Er war in Filmen und Serien wie "Halbe Treppe", "Der Dicke" oder "Afrika, mon Amour" zu sehen. Merten habe häufig in Ruhlsdorf seine Freizeit verbracht, sei dem Ort verbunden und habe es wunderbar verstanden, die Interviews zu führen. Mit Witz, aber auch einer gewissen Vertrautheit habe er die Gesprächspartner dazu gebracht, sich zu öffnen und über ihr Leben zu erzählen, zeigte sich Annett Klingsporn ganz begeistert von dessen ehrenamtlichem Engagement. Der Film werde ein Ortsspaziergang mit mehreren Interviewsituationen sein, darunter mit Bauern, einer Kindergärtnerin, Vertretern der Kirche und der Feuerwehr. Faszinierend sei auch ein längerer Part mit der Ruhlsdorfer Ehrenbürgerin Helga Hagitte, die viel aus ihrem Leben, darunter auch aus der Kriegszeit, berichtet habe. Helga Hagitte ist die Tochter des früheren Pfarrers von Ruhlsdorf Kurt Hagitte und hat eine Stiftung zu Gunsten von Ruhlsdorf gegründet. Dieses Gespräch soll auch im Heimatmuseum und auf der Internetseite von Ruhlsdorf platziert werden, die demnächst im Rahmen der Jubiläumsvorbereitung freigeschaltet werden wird.

Zu den Bonbons des bevorstehenden Ereignisses sollen ebenso drei Tafeln für den Ort gehören, die erstens über die Geschichte des Kiesabbaus informieren, zweitens die Hofstruktur und die Stallhäuser erklären sowie sich der Verbindung von Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus widmen. Dazu kommt die Chronik des Ortes, worum sich insbesondere Werner Schröer, langjähriger Pfarrer im Ort, verdient gemacht hat. Nicht zuletzt sollen die Besucher die Historie auch schmecken können. Die Idee ist, nach dem Rezept, das sich auf einem alten gusseisernen Waffeleisen befindet, Waffeln beim Jubiläumsfest anzubieten.

Darum wird sich Elke Schadwein kümmern, sagt die Ortsvorsteherin auf die Nachfrage, wer sich denn alles um die Vorbereitung des Festes kümmert. Am liebsten würde Annett Klingsporn keine Namen nennen, weil sie fürchtet, jemanden zu vergessen, verrät dann aber doch einige. So kümmern sich Sigrun Seeger und Martina Schenk um den Festumzug, Sabine Schröer-Seidler und Eva Hettwer um das Programm für den Sonnabend. Ebenfalls aktiv seien u.a. Frank Lützwow, Paul Fahrendholz und Patricia Fehlberg.

Donnerstag, 8. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Feuerwehr sucht "Blaulichtzwerge"

Sachsenhausen Gerade mal drei Jahre ist Erik Homburg alt, aber sein Berufswunsch steht schon fest. "Ich will Feuerwehrmann werden", sagt er ohne zu zögern. Schon im Mai soll seine Karriere starten. Dann wird der kleine Sachsenhausener nämlich vier Jahre alt. Und allein das qualifiziert ihn für den Einsatz bei den "Blaulichtzwerge".

Die Juniorgruppe soll im Mai ins Leben gerufen werden. Initiatorin des Projekts ist Eriks Mutter, Aileen Homburg, selbst aktives Mitglied der Sachsenhausener Feuerwehr. "Es ist für jede Feuerwehr existenziell wichtig, sich um Nachwuchs zu bemühen. Auch wir brauchen immer wieder neue Leute." Bislang können in Sachsenhausen Kinder ab neun Jahren bei der Jugendabteilung einsteigen. "Das ist im Grunde schon zu spät. Denn in dem Alter sind viele schon im Fußballclub oder anderen Vereinen aktiv", sagt Aileen Homburg.

Bei den "Blaulichtzwerge" sollen sich nun schon vier bis acht Jahre alte Kinder treffen können und sich kindgerecht mit den Themen Feuerwehr, Brandschutz, Erste Hilfe und Sicherheit im Straßenverkehr vertraut machen. Aileen Homburg, die die Gruppe mit der Kita-Erzieherin Susanne Paris betreuen will, hat schon einen Themenplan für dieses Jahr entworfen. Zunächst sollen sich die Kinder anhand der Geschichte aus dem "Struwelpeter" mit dem Thema Feuer an sich beschäftigen. Wie sieht es aus? Wie hört es sich

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

an? Warum ist es gefährlich? Danach werden wichtige Notrufnummern geübt und ein Erste-Hilfe-Koffer gepackt. Auch wie kleine Verletzungen mit Pflaster versorgt werden können, sollen die Blaulichtzwerge frühzeitig üben - und natürlich auch mal die große Feuerwache in Oranienburg inspizieren dürfen. Im Sommer geht es dann unter anderem um die Themen Wasser und Waldbrandgefahr, im Herbst darum, wie Fahrräder für die dunkle Jahreszeit fit gemacht werden.

Bislang schwebt den Initiatoren vor, sich mit den Kindern einmal pro Woche am Samstagnachmittag für anderthalb Stunden zu treffen. "Das ist aber noch verhandelbar. Wenn die Eltern andere Terminwünsche haben, werden wir darauf eingehen", sagt Aileen Homburg. Beim Sachsenhausener Knutfest am Sonnabend will sie sich auf die Suche nach interessierten Eltern und Kindern machen. Auch bei Facebook hat sie einen Aufruf gestartet.

Den "Blaulichtzwerge" hat die Feuerwehr inzwischen einen Raum im Sachsenhausener Depot zur Verfügung gestellt. Ab heute will Maler André Paris damit beginnen, das künftige Domizil herzurichten. "Nun suchen wir noch Regale, Aufbewahrungskörbe und Bastelkram wie Stifte, Schere und Papier", ruft Aileen Homburg zu Spenden auf. Auch Spielsand könnten die "Blaulichtzwerge" gebrauchen. Denn auf dem Gelände des Depots sollen sie auch einen kleinen Spielplatz bekommen. "Zurzeit versuchen wir ein paar Traktorreifen zu organisieren, die als Buddelkasten dienen könnten."

Wer sein Kind bei den "Blaulichtzwerge" anmelden oder etwas spenden möchte, kann sich an Aileen Homburg per E-Mail an blaulichtzwerge@feuerwehr-sachsenhausen.com wenden.

Donnerstag, 8. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Biobauer Gerstel bleibt auf Schaden sitzen

Wandlitz Der Wandlitzer Biobauer Holger Gestel gehörte 2014 vermutlich eher zu den Verlierern des Jahres. Pestizidhaltige Stäube in seiner Scheune führten dazu, dass Behörden die Eierproduktion des Ökobetriebes zum Erliegen brachten. Die Hoffnung auf Entschädigungen durch die früheren Mieter scheint mittlerweile in weite Ferne gerückt.

Es war der Funke der Hoffnung, ein leichter Anflug von möglicher Rettung und finanzieller Hilfe, als sich der Wandlitzer Abgeordnete Oliver Borchert im späten Herbst der Vorjahres in der Gemeindevertretung dafür aussprach, als Vermittler zwischen den Interessen der Gemeinde und der Familie Gerstel moderieren zu wollen. Damals sah sich die Familie mit einem behördlichen Verbot des Landkreises konfrontiert: In der Scheune gelagertes Saatgut wies mehrfach überhöhte Dichlor-Diphenyl-Trichlorethan-Konzentrationen (DDT) auf, die sehr wahrscheinlich aus der Behandlung der Balken mit Hylotox herrühren. DDT gilt als krebserregend und wird oft nicht erkannt, weil es geruchslos und farblos ist. Der probeweise gelagerte Weizen musste anschließend als Sondermüll entsorgt werden, in den Bio-Eiern fanden sich zehnfache DDT-Werte, so dass auch diese vernichtet werden mussten.

Dazu muss man wissen, dass Familie Gerstel diese Scheune jahrelang als Agrarmuseum an den Landkreis und später an die Gemeinde Wandlitz vermietet hatte. Insofern gehen die Belastungen der Balken, der pestizidhaltige Staub und ganz sicher die Ölflecken im Fußboden der Scheune auf die früheren Mieter und die Flecken auf die Unterstellung von Traktoren und Raupen zurück.

Gerstels Bilanz heute: "Unsere Eier verkaufen wir noch auf dem Hof, unsere Kunden sind uns wirklich treu geblieben. Aber der Bio-Status ist dahin und aus den beabsichtigten Erweiterungen der Eier-Produktion ist unter diesen Umständen auch nichts geworden." 130 Hühner hält Gerstel heute, zu besseren Zeiten tummelten sich 200 Stück Federvieh auf dem Hof. Ungeklärt bleibt auch die Frage, ob die Belastungswerte in der Scheune rückläufig sind. "Wir wollen eventuell noch einmal eine Beprobung vornehmen lassen, wir stehen ja mit dem Rücken zur Wand", so Gerstel am Donnerstag.

Auf besagten Versuch einer Einigung angesprochen, winkt der Landwirt enttäuscht ab. "Oliver Borchert und

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Ingo Musewald waren mal hier, ansonsten ist niemand zu uns gekommen und hat sich nach unseren Problemen erkundigt. Insgesamt sind wir ziemlich enttäuscht, auch nach Äußerungen über meine Mutter, die angeblich durch die Vermietung der Scheune horrendes Geld verdient hätte und damit schließlich die Scheune sanieren könnte." Und auch die Tatsache, dass Melitta Gerstel früher Angestellte im Agrarmuseum war und die Vorgänge damit bestens kannte, sorgte für Diskussionen im Ort.

Selbst Oliver Borchert sieht die Vermittlungsversuche mittlerweile als gescheitert an. "Über die Verantwortung der Mieter nach vielen Jahren auf diesem Hof wird sehr unterschiedlich geurteilt", antwortet er salomonisch auf die Frage, wo die Gründe für das Scheitern liegen. Zudem gehört zur Wahrheit, dass Familie Gerstel zu einem anberaumten Gespräch mit Vertretern von Fraktionen und der Verwaltung nicht erschienen ist, so dass allein dadurch ganz zwangsläufig keine Verständigung stattfinden konnte. Holger Gerstel sagt dazu, der Termin sei zu kurzfristig angesetzt worden, als Landwirt könne man nicht von jetzt auf gleich von der Arbeit weglaufen. Eine zweite Einladung zu einem Gespräch habe er erst Tage später im Mailfach entdeckt.

Weitere Gründe für das schwierige Terrain, auf dem der Abgeordnete sich bewegen musste, beschreibt Oliver Borchert so: "Logischerweise hat die Verwaltung die Pflicht, kein Geld ohne triftigen Grund auszugeben. Und an dieser Stelle muss man eben zur Kenntnis nehmen, dass die Gemeinde dort vergleichsweise nur eine kurze Zeit lang Mieter war. Die deutlich längere Zeit verbrachte der Landkreis als Mieter in diesem Räumen."

Aus dem Mietverhältnis allein begründet sich offenbar keine Notwendigkeit für die Verwaltung, nachträglich Regulierungen vorzunehmen. Das bestätigt auch Kämmerer Christian Braungard, der sich mit Gabriele Füssel aus der Abteilung Liegenschaft der Angelegenheit angenommen hatte. "Es gab ja Ölflecken auf dem Fußboden, die haben wir durch eine Spezialfirma auf Kosten der Gemeinde bearbeiten lassen. Weitere Leistungen können wir allerdings nicht erbringen, da wir in der Tat zum sparsamen Umgang mit Gemeindefinanzien verpflichtet sind", erklärt der Kämmerer.

Sollten also die Gemeindevertreter über einen finanziellen Ausgleich nachdenken, so müssten sie der Verwaltung ausdrücklich einen entsprechenden Auftrag erteilen. Doch dass es dazu kommt, erscheint eher unwahrscheinlich, wie selbst Oliver Borchert sagt. "Die Sichtweisen der einzelnen Fraktionen sind wirklich sehr unterschiedlich. Ich hätte es als richtig befunden, die Scheune sauber zu verlassen und das bedeutet, auch die Ölflecken zu beseitigen. Das wird mehrheitlich anders bewertet." Für Gerstel ist klar, dass durch ihn und seine Familie in der Vergangenheit Fehler gemacht wurden. "Wir hätten auf jede Kleinigkeit, auf jeden Ölfleck, vermutlich mit einem Anwalt reagieren müssen. Dann stünden wir heute besser da."

Sonntag, 11. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Duo "Janna" verzauberte das Publikum

Schönwalde Mit einer Verspätung von 20 Minuten begann am Sonnabend in der Dorfkirche Schönwalde das für 19 Uhr geplante Konzert mit dem Weimarer Duo "Janna". Die annähernd 50 Besucher nahmen die Verspätung mit großem Verständnis auf. Waren doch die Künstler, die Sängerin Hanna Flock und der Musiker Joachim Rosenbrück, aus Weimar, gerade als der Sturm am Sonnabendnachmittag zur Hochform auflief, auf der Autobahn, so dass sie nicht wie geplant um 16, sondern erst um 18 Uhr in Schönwalde eintrafen und so die Tonproben und die Einrichtung der Technik erst entsprechend später erfolgen konnte.

Doch dass alles hinzunehmen hatte sich mehr als gelohnt. Der Kirchenraum, die Instrumentalmusik und die Stimmen - alles schien miteinander zu verschmelzen und die Besucher in eine höhere Welt zu entführen. Mit dem Konzert unter dem Motto "Irische Weihnacht" hatte die Kirche Schönwalde am Sonnabend zu einer ganz besonders zauberhaften Musikveranstaltung eingeladen.

Den Bezug des Konzertes zu Weihnachten stellte Pfarrer Jörg Berchner mit dem Epiphaniastag am 6. Januar her, mit dem der Weisen aus dem Morgenland gedacht wird, die sich zu Jesus begeben, um Ge-



PRESSESPIEGEL

schenke zu bringen. Zudem werde in Ägypten dieser Tag als Geburtsfest von Jesus begangen. Auch in den Ostkirchen wird nach Worten von Berchner an diesem Tag erst Weihnachten gefeiert.

Darüber hinaus widmete sich Pfarrer Berchner in seinen Begrüßungsworten auch den Stuhlpaten. Sie haben für die Kirche bisher 40 ganz besondere Sitzgelegenheiten gesponsert. Um in der ungeheizten Kirche im Winter nicht frieren zu müssen, haben diese Stühle eine eingebaute Heizung, die dann in Funktion tritt, sobald jemand auf dem Stuhl sitzt.

Montag, 12. Januar 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Oranienburger Wochenmarkt geht weiter

Oranienburg. Käse, Fleisch, Kaffee, Fisch, Gemüse, Feinkost und Bioeier – die Händler haben Marktleiterin Yvonne Trenner die Treue gehalten und stehen auch im neuen Jahr jeden Freitag mit ihren Ständen vor der Oranienburger Touristeninformation. „Im Januar kommt sogar noch ein neuer Stand dazu“, verrät Yvonne Trenner. Ein Fisch-Grill-Imbiss, auf den sich die junge Frau besonders freut. Der Fischhändler wird direkt vor Ort seinen Fisch zum Verzehr grillen. Bis zum März kommen weitere Händler mit saisonalen Produkten wie Südfrüchte, Bio-Gemüse und Honig hinzu. Für alle, die freitags nicht zum Wochenmarkt kommen können, hat Yvonne Trenner noch eine gute Nachricht: „Ab 7. März öffnen wir sonnabends für einen zweiten Markttag.“ Von 9 bis 13 Uhr wird es dann auf dem Schlossplatz ein ähnliches Sortiment wie an den Freitagen geben.

Im vorigen Jahr war der Markt immer gut besucht, besonders vormittags. Obst und Gemüse gingen am besten. Aber auch der Fleischer konnte in der Regel die ersten drei Stunden von Arbeit nicht anschauen. „So viel Kunden hatte der.“ Yvonne Trenner freut sich, dass die Oranienburger das Sortiment so gut angenommen haben. Schließlich hatte sie lange nach Händlern mit diesen Produkten gesucht.

Montag, 12. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Neue Regelungen zur Altpapierentsorgung im Landkreis

Bernau Weil die Sammlung von Altpapier im Landkreis Barnim als wichtiger Beitrag zum Umweltschutz angesehen wird, werde der Schwerpunkt künftig noch stärker auf die haushaltsnahe Entsorgung als kostenlosen Service gelegt, kündigte der Sprecher der Kreisverwaltung Barnim Oliver Köhler an.

Öffentliche Stellplätze zur Entsorgung werden leider oft vermüllt und sind daher oft ein Grund für Ärger und Beschwerden“, weiß Umweltdezernentin Silvia Ulonska. "Mit der Neuregelung wollen wir dieses Problem besser in den Griff bekommen", sagt sie. Außerdem sei dies ein Beitrag, die Abfallgebühren auch weiterhin stabil zu halten, so Silvia Ulonska weiter.

Für Haushalte gibt es bei der Entsorgung durchaus auch weiterhin Wahlmöglichkeiten. So können sich beispielsweise mehrere Haushalte zusammenschließen und alternativ zur blauen Tonne einen größeren Behälter bestellen. Für Wohnungsgesellschaften etwa stehen 1100- Liter-Behälter zur Verfügung.

Im Gegenzug werden dafür in den kommenden Monaten die Papiertonnen von den öffentlichen Stellplätzen verschwinden. Als Ausgleich ist die Bestellung von Altpapierbehältern über die Barnimer Dienstleistungsgesellschaft (BDG) möglich. Für die Städte Bernau bei Berlin, und Werneuchen sowie die Gemeinde Wandlitz



PRESSESPIEGEL

steht die Telefonnummer 03334 5262026 zur Verfügung. Für die Stadt Eberswalde, die Gemeinde Schorfheide und das Amt Biesenthal- Barnim ist es die 03334 5262027, für Panketal, Ahrensfelde und die Ämter Joachimsthal sowie Britz-Chorin-Oderberg ist es die 03334 5262028. In den kommenden Wochen und Monaten sollen die Neuerungen noch einmal intensiv auf den Entsorgungsfahrzeugen beworben werden.

Mehr im Internet unter www.bdg-barnim.de.

Dienstag, 13. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Hoffnung auf Neustart in der Wehr

Wandlitz Für die Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde Wandlitz liegen in diesem Jahr mit dem Gemeindefeuerwehrtag und den Feierlichkeiten zum 110. Geburtstag der Zerpenschleuser Wehr namhafte Termine an. Allerdings gilt es auch, Probleme zu bewältigen, beispielsweise in Basdorf und Lanke.

Wenn Zerpenschleuse vom 22. Mai bis zum 24. Mai den 110. Geburtstag seiner Freiwilligen Feuerwehr begeht, dann sollten dem Ort am nördlichen Rand der Gemeinde beachtliche Besucherzahlen sicher sein. Die Bürgermeisterin Jana Radant wird an diesem Wochenende die volle Aufmerksamkeit der Gemeinde einladen, somit erhält der Ort an diesem Wochenende die volle Aufmerksamkeit der Gemeinde. Schon zuvor, nämlich am 9. Mai, finden die Meisterschaften der Wandlitzer Feuerwehren statt, um 9 Uhr beginnen die Wettkämpfe im Wandlitzer Langen Grund. Zur Kreismeisterschaft der Barnimer Wehren laufen die Wandlitzer Feuerwehrleute am 26. September auf, Austragungsort wird wieder Rüdnitz sein.

Neben den meist angenehmen Terminen des Jahres muss Wehrleiterin Anke Müller allerdings 2015 auch Themen bearbeiten, die nicht nur konfliktfrei sind. Unter dieser Rubrik steht Basdorf weit oben auf der Liste. "Basdorf hat bis zum Sommer Zeit, sich zu stabilisieren und eine Wehrführung mit eigenem Personal zu stellen. Das sind die Vorgaben, die der Ausschuss für Ordnung und Sicherheit gemacht hat", erinnert die Gemeindefeuerwehrlin. Grund dafür liefert der Umstand, dass die Wehr nach internen Querelen derzeit keine ortseigene Führungsspitze hat, sondern mit Christian Berbig der Wandlitzer Wehrleiter im Nachbarort Verantwortung übernommen hat. Und auch Tobias Looke bringt sich ein, er ist eigentlich Stellvertreter von Anke Müller.

Bekanntlich reicht bei der Besetzung einer Wehrleitung nicht allein der gute Wille - klare fachliche und persönliche Eignungen sind an die Position des Wehrleiters geknüpft. Das gilt logischerweise auch für Basdorf. So brauchen die Kandidaten eine abgeschlossene Ausbildung zum Gruppenwehrlin und zum Ortswehrlin. Einer der Basdorfer Kandidaten wäre Christian Rommeiß, der Leiter der Jugendfeuerwehr. "Er ist sehr engagiert und leistet eine hervorragende Arbeit", lobt Anke Müller den Basdorfer, der mit seiner Mannschaft 2014 beim Wandlitzer Jugendfeuerwehrtag siegen konnte.

Nach der jüngsten Dienstversammlung in Basdorf zeigt sich Anke Müller optimistisch, dass es in Basdorf wieder gelingen kann, eine eigene Wehrführung zu etablieren. "Wohl und Wehe einer Wehr liegen an der Führung. Insofern war ich am letzten Mittwoch bei der Dienstberatung vom angenehmen Klima sehr angehtan. Nach meinem Eindruck ist die Wehr zusammengerückt." Positiv sei zudem, dass beim ersten Einsatz im neuen Jahr die Wehr in der erforderlichen Stärke ausrücken konnte, um ihre Aufgaben zu erledigen.

Ein zweites, durchaus größeres Problem identifiziert die Wehrleiterin in Lanke, wo es erhebliche Sorgen mit den gegenwärtigen Bauzustand des Feuerwehrgebäudes gibt. "Im jetzigen Gebäude geht eigentlich gar nichts mehr. Die Fassade löst sich von der Stallung ab, an die das Feuerwehrhaus angebaut wurde. Die Decke bröckelt und es fehlen beispielsweise die vorgeschriebene Gasabsaugungen für die Feuerwehrfahrzeuge. Wir müssen leider mit diesem Zustand leben, wir hoffen ja nun, dass das neue Feuerwehrhaus bald zur Verfügung steht."

Vor der Jahresmitte 2016 dürfte das allerdings kaum der Fall sein. In diesem Jahr wird das Lancker Gemeinschaftshaus mit den Nutzungen Gemeindehaus, Kita und Feuerwehr vom Architekturbüro geplant, vor 2016



wird dann nicht gebaut.

Dienstag, 13. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Klosterfelde fliegt aus DSL-Projekt

Klosterfelde Der Ort Klosterfelde ist nicht mehr Teil des DSL-Ausbauprojektes "Breitbandkonzept 2020", das von der Telekom bis zum Juni umgesetzt wird. Grund für den Ausschluss von Klosterfelde ist die Intervention der Firma CNS. Sie hätte für Klosterfelde investiert und würde die Breitbandversorgung längst anbieten.

Sämtliche Planungen für den Ausbau von Klosterfelde mit schnellem Internet durch die Telekom liegen ab sofort auf Eis. Die zugesagten Fördermittel wurden widerrufen, Klosterfelde ist damit vom millionenschweren Ausbauprogramm abgehängt. Grund ist die Beschwerde eines Konkurrenten: Die Firma CNS hat unter anderem bei der Investitionslandesbank (ILB) interveniert und darauf hingewiesen, dass der geförderte Ausbau nicht nötig wäre, da das Unternehmen längst in erheblichem Maß investiert habe und in Klosterfelde jeder Interessent innerhalb von 14 Tagen einen schnellen Internet-Anschluss haben könne.

Dies bestätigte am Montag Frank Storm, Geschäftsführer der Kolkwitzer Firma CNS: "Wir haben 2014 massiv in eine Glasfaseranbindung für Klosterfelde investiert und können diese Verbindung per Funk im Ort flächendeckend anbieten. Darauf haben wir bei der ILB und im Wirtschaftsministerium hingewiesen, denn es wurde ja allen Providern Gebietsschutz zugesagt, die bereits investiert haben. Es ist auch nicht zulässig, Fördermittel einzusetzen, wenn die Leistung längst gebucht werden kann. Folglich sind gesetzeskonform die Fördermittel gestrichen worden, die Telekom baut nun in Klosterfelde nicht aus."

In der Region ist die Verärgerung darüber groß. Rüdiger Thunemann, Geschäftsführer der Wirtschaftsfördergesellschaft des Kreises (Wito), bedauert diese Entwicklung, die auch ihm erst seit Freitag bekannt ist. "Es war Ziel der Initiative, die Planungsregion Uckermark und Barnim komplett mit kabelgebundenem DSL auszustatten. Ich war froh, dass für das topografisch schwierige Klosterfelde eine Lösung gefunden wurde, die alle Probleme dort auf einen Schlag beseitigt hätte. Wenn nun ein anderer Anbieter dies auch sicherstellen kann, dann soll uns das natürlich recht sein."

Genau daran gibt es allerdings große Zweifel im Ort. Die bringt beispielsweise Ortsvorsteher Klaus Pawlowski zum Ausdruck. "Ich bin selbst Kunde der Firma CNS und kann in keinsten Weise klagen. Die Firma bietet eine Richtfunkverbindung an, die dann gut funktioniert, wenn der Sender und die hauseigene Antenne Sichtverbindung haben. Stören ein Baum oder ein Hausdach diese Sichtachse, beginnen die Probleme."

Ähnliche Bedenken kamen am Montagabend durch Unternehmer Roland Fahrenholz zur Sprache. "Wir werden damit von der Welt abgehängt. Die Zukunft liegt im kabelgebundenen Breitband. Klosterfelde fällt damit weiter hinter alle anderen Kommunen zurück. Das ist ein Rückschritt für die Einwohner, den Standort und vor allem für die Gewerbetreibenden."

Bedenken dieser Art kann CNS-Geschäftsführer Frank Storm nicht nachvollziehen. "Ich verstehe diese Sorgen gar nicht. Wir haben für Klosterfelde hochmoderne Wimex-Technik im Einsatz. Das ist Breitbandtechnologie, die den Nutzern ohne Probleme DSL mit 16 Mbit pro Sekunde und Firmenkunden mit 50 Mbit pro Sekunde ermöglicht. Und das geht in Klosterfelde mittlerweile ohne eine Sichtverbindung." Demnach sei das zweite System Wimex extra angeschafft worden, um die Nachteile der aus Sicht basierenden Funkrichtstrecke auszugleichen.

Warum das CNS-Angebot in der Region offenkundig kaum bekannt ist, müssen möglicherweise die Marketingstrategen der Firma besprechen. Frank Storm klappte am Montag jedenfalls sprichwörtlich die Kinnlade herunter, als ihm bewusst wurde, dass CNS-Dienstleistungen so eingeschränkt wahrgenommen werden. "Wir stehen zu unseren Angeboten, wobei auch klar ist, dass es vereinzelt mal zu Problemen kommen kann." Storm sagte weiter zu, mit der Gemeinde einen Kooperationsvertrag abschließen zu wollen, um die



Zusagen auch vertraglich zu fixieren.

Mittwoch, 14. Januar 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Zeitreise zu Stationen jüdischen Lebens

Oranienburg. Die Zeitreise – übrigens in deutscher und in englischer Sprache – beginnt am Denkmal der Kurfürstin Louise Henriette am Schlossplatz. Zu ihren Verdiensten gehörte es, dass sie gemeinsam mit ihrem Gatten, dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm, dafür sorgte, dass das über Jahrhunderte geltende Aufenthaltsverbot für Juden in Brandenburg aufgehoben wurde. Im Jahr 1680 erhielt der jüdische Fell- und Häutehändler Abraham Salomon den Geleit- und Schutzbrief des Großen Kurfürsten, der besagte, dass er in Oranienburg wohnen darf und Handel treiben kann.

Die Stadtführung geht weiter zum ältesten erhaltenen Zeugnis jüdischen Daseins in der Stadt – zum jüdischen Friedhof an der Kremmener Straße. Die erste Beisetzung fand dort 1815 statt. In den Tagen des Novemberpogroms wurde der Friedhof von den Nazis verwüstet. Seit 2005 finden wieder Beisetzungen von verstorbenen Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde statt.

Der Stadtführer schlägt Oranienburgern und ihren Gästen die Besichtigung noch im Original erhaltener Häuser und Geschäfte ehemaliger jüdischer Bürger vor. So wird auf das Blumenthalsche Haus am Schlossplatz verwiesen, wo Louis Blumenthal 1852 die erste private Bank der Stadt eröffnete. Erhalten geblieben sind auch die ehemaligen Fabrikanlagen des Fleischwarenbetriebes Bach in der Rungestraße 22. Im Restaurant „Alte Fleischerei“ erinnert eine Gedenktafel an das Schicksal der jüdischen Familie Bach. Ein Modehaus für Herrenkonfektion betrieben seit 1907 die jüdischen Kaufleute Isidor und Kurt Abraham in der Bernauer Straße (heute Fahrradhaus). Nach dem Zwangsverkauf 1938 emigrierten sie nach Shanghai.

Mit Bundesmitteln

Die Broschüre „Eine Stadtführung und historische Zeitreise zu Orten jüdischen Lebens und Leidens in Oranienburg“ ist ab sofort in der Tourist-Information am Schlossplatz 2 und im Haus der Jüdischen Gemeinde Oberhavel in der Sachsenhausener Straße 2 zu erhalten.

Unterstützt wurde das kleine Heft mit Mitteln aus dem Programm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ aus dem Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Im 2003 neugegründeten „Religiösen Freizeit- und Beratungszentrum“ der Jüdischen Gemeinde „Wiedergeburt“ in der Sachsenhausener Straße 2 pulsiert das jüdische Leben der Gegenwart.

Darüber hinaus markiert der Stadtführer auch Gedenkort wie den Standort der ehemaligen Synagoge in der Havelstraße 6 in Oranienburg. Am Haus der Augentagesklinik in der Breiten Straße 7 macht eine Gedenktafel auf das Leben des jüdischen Arztes Dr. Bernhard Weiß aufmerksam. Die Broschüre verweist auch auf die im Stadtgebiet verlegten Stolpersteine, die an das Schicksal deportierter jüdischer Bürger in den Jahren 1933 bis 1945 erinnern.

Mittwoch, 14. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Wandlitz setzt noch stärker auf Tourismus

Wandlitz Touristische Themen werden in diesem Jahr den Fokus der Wandlitzer Gemeindepolitik bestimmen. Zudem gehören millionenschwere Investitionen zu den Vorhaben des Jahres. Unter anderem profitiert Basdorf vom Bauboom.

Es sind die großen Themen, die Bürgermeisterin Jana Radant in diesem Jahr anstoßen will. Dazu gehören eine Leitbilddiskussion, touristische Entwicklungen wie das Radwandern oder auch die Auseinandersetzung mit der Windkraft. "Wir wollen in der Gemeinde die Lebensqualität verbessern. Darum sind wir auf Synergien bedacht. Was den Tourismus ankurbelt, soll auch den Alltag der Wandlitzer verbessern", fordert die Bürgermeisterin.

Ein konkretes Beispiel finde sich beispielsweise in Lanke. Dort werde in diesem Jahr der Radweg nach Ützdorf entstehen, die Aussicht auf Fördermittel sei sehr gut. Ein Nebeneffekt: Lanker Schüler könnten über diesen Radweg besser ihre Schulen erreichen, so die Bürgermeisterin. Synergien auch bei Spielplätzen und Sportstätten, die Gästen und Einwohnern gleichermaßen zur Verfügung stehen.

Weitere Vorhaben: Die Gemeinde will ihre Homepage überarbeiten, es soll ein Logo entstehen, das unverkennbar für Wandlitz steht. Weiter steht die Möblierung der Ortsteile mit Bänken, Schautafeln und anderen schmückenden Accessoires auf der Agenda. In einer Leitbild-Debatte wäre beispielsweise zu verabreden, ob die Gemeinde sich weiterhin als Dorf versteht oder eher städtische Züge annehmen möchte. Auswirkungen dieser Frage reichen bis ins Baugeschehen. So entstehen in Wandlitz mittlerweile dreigeschossige Bauten, ähnlich verhält es sich in Basdorf. Auch stellt sich die Frage, ob Wandlitz dem demografischen Wandel Rechnung trägt und die Einwohner überhaupt die Chance haben, in ihrer gewohnten Umgebung alt zu werden. "Angesichts des Zuzuges und der Baubooms brauchen wir eine Übereinkunft über unseren Umgang mit Grünflächen? Wollen wir die Versiegelung erhöhen? Was wird aus den Wochenendgrundstücken, wenn sich demnächst die rechtlichen Bedingungen ändern und der Wunsch nach Eigenheimen auf diesen Flächen entsteht", wirft die Bürgermeisterin in den Raum.

Zu den Überraschungen des Jahres könnte zudem die Idee "Wandlitzer Herbstleuchten" gehören. Avisiert sei eine Kooperation mit der Hochschule Wismar. Studenten könnten demnach in der Gemeinde konkrete Ideen zur Illuminierung von Bahnhof und Strandbad entwickeln, so die Bürgermeisterin. Ebenfalls ein Schwergewicht der Jahresplanung: Mit einem Bürgerempfang in Zerpenschleuse erfährt die Wiedereröffnung des Langen Trödel eine öffentliche Würdigung. Allein die Gemeinde Wandlitz investiert drei Millionen Euro in das Vorhaben, der weitaus größere Investitionsanteil stammt aus dem EU-Förderprojekt Wassertourismus Initiative Nordbrandenburg (WIN). Zudem feiert an diesem Wochenende die Zerpenschleuser Feuerwehr 110 Jahre.

Großes darf auch in Sachen Bauaktivität erwartet werden. So treibt die Verwaltung das Basdorfer Wohnprojekt "Grünes Wohnen" voran, die Planungen für das Wachgebäude laufen und es gibt für Wandlitz die Hoffnung, dass der Ortsteil einen eigenen Jugendklub besitzt. Dieser wird nach Meinung der Bürgermeisterin übrigens nicht auf dem gemeindeeigenen Grundstück am Lanker Weg entstehen. Diese Fläche müsse für eine mögliche Erweiterung des Rathauses reserviert bleiben. "Wir haben 400 000 Euro für einen Neubau im Etat. Wir wollen die Standortfrage klären und es bleibt das Ziel zu bauen."

Donnerstag, 15. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Nur noch ein Löschzug für Friedrichsthal und Malz

Malz Vor zwei Jahren war es schon mal ein Thema: die Zusammenführung der Löschzüge von Friedrichsthal und Malz. Nach heftigen Protesten aus dem kleinsten Oranienburger Ortsteil wurden die Pläne erst einmal wieder in die Schublade gepackt. Jetzt stehen sie erneut auf der Tagesordnung. Abschließend werden die Stadtverordneten am 23. Februar darüber zu entscheiden haben.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Seit einem Jahr werden beide Löschzüge, die jeweils 15 aktive Kameraden in ihren Reihen zählen, immerhin schon gemeinsam alarmiert. Um ihre Zusammenarbeit weiter zu verbessern, sollen sie künftig auch gemeinsame Dienste leisten. Damit will die Stadtwehrführung bestehende Vorbehalte abbauen und das Vertrauen der Feuerwehrmänner und -frauen aus den beiden Ortsteilen festigen.

Eine Zusammenlegung unter einem Löschzugführer und zwei Stellvertretern soll nun der nächste Schritt sein. Beide Gerätehäuser, die allerdings nur eingeschränkt genutzt werden können, bleiben demnach zunächst erhalten. Mittelfristig ist aber ein gemeinsamer Standort in Friedrichsthal geplant. Die Stadt hat neben dem dortigen Depot, das erhebliche bauliche Mängel aufweist, bereits ein Grundstück erworben. Der Ort liegt geografisch ziemlich genau in der Mitte von Friedrichsthal und Malz. Bis Ende dieses Jahres soll die Verwaltung Planungen für den gemeinsamen Standort vorlegen.

Donnerstag, 15. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Wasser, Wald und Wandern

Wandlitz/Biesenthal Zum Auftakt des neuen Jahres legte der Vorsitzende des Tourismusvereins Naturpark Barnim Andreas Scharschmidt die Bilanz von 2014 und einen Überblick über die Jahre 2007 bis 2014 vor. Letzteres vor allem mit Blick auf die in diesem Jahr bevorstehenden Vorstandswahlen des Vereins.

Im Vergleich zu den Alpen, dem Spreewald oder den Seengebieten in der Uckermark sind im Naturpark Barnim und damit auch im Bereich des Tourismusverein Naturpark Barnim die Attraktionen der Natur eher bescheiden. Die höchsten Erhebungen reichen gerade bis zu etwa 100 Metern über den Meeresspiegel. Doch mit seinen großen Waldgebieten und einigen Seen ist die Region für den Tourismus zunehmend attraktiver. Das belegen die Zahlen, die der Vereinsvorsitzende Andreas Scharschmidt für den Zeitraum von Oktober 2013 bis Oktober 2014 vorlegte.

So ist die Zahl der Übernachtungen in der Region um Wandlitz um 1,4 Prozent gestiegen. Mit rund 94 000 Übernachtungen sind in diesem Zeitraum die Beherbergungsbetriebe zu 36 Prozent ausgelastet gewesen. Die Aufenthaltsdauer pro Gast betrug im Durchschnitt 3,4 Tage. Damit liegt der Barnim über dem Landesdurchschnitt, sagt der Vereinsvorsitzende nicht ohne Stolz. Die einschlägigen Veröffentlichungen geben demgegenüber für das Land in den Jahren 2012 und 2014 eine durchschnittliche Verweildauer von 2,7 Tagen pro Übernachtungsgast an.

Die Region profitiert dabei insbesondere auch vom Trend zur Entschleunigung. Die Region sein attraktiv für das Wandern und Radfahren. Außerdem könne man auch Wasser erleben. So ist nach Information von Scharschmidt um Wandlitz ein neuer Rundwanderweg geplant. Darüber hinaus sollen Wege aufgewertet werden. Als Beispiel nannte er das Projekt des Qualitätswanderwegs um Eberswalde, der auch in die Mittelbereichskonzeption integriert sei.

All diese Aktivitäten und das Interesse der Menschen am Barnim finden auch seinen Niederschlag in der Nutzung der Homepage des Vereins. Die ist im Verlauf des Berichtszeitraums 152 300 Mal angeklickt worden, was einem Schnitt von 417 Mal am Tag mit durchschnittlich sechs angeklickten Seiten entspricht. Auch beim Facebook ist der Verein präsent, was den Vorteil habe, auch junge Leute ansprechen zu können. Inzwischen gibt es bei Facebook etwa 400 feste Anhänger. Nicht zuletzt sind hier die vom Verein getragenen Touristinformationen in Wandlitz und Biesenthal zu nennen. Während sich in Wandlitz nahezu 9000 Ausflügler Rat und Tipps holten, waren es in Biesenthal mehr als 2500.

Im Hinblick auf die Bilanz des Vereins in den Jahren von 2007 bis 2014 hob Scharschmidt hervor, dass es gelungen sei, viele Projekte mit regionaler Wertschöpfung umzusetzen. Nicht zuletzt sei von den Gemeinden auch in größerem Umfang in die touristische Infrastruktur investiert worden. Besonders attraktiv sei, dass überall im Naturpark Barnim auch regionale Produkte zu haben seien, so dass die Besucher von ihren



PRESSESPIEGEL

Ausflügen auch ein Stück Natur mit nach Hause nehmen können. Positiv habe sich zudem die Kooperation mit dem Naturpark und seiner Verwaltung entwickelt. Inzwischen wurde erreicht, dass sich Tourismus und Naturschutz auf Augenhöhe begegnen.

Donnerstag, 15. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Startschuss zum Volksentscheid

Ützdorf Bei der mittlerweile zur Tradition gewordenen Neujahrswanderung der Bürgerinitiative "Hände weg vom Liepnitzwald" am Sonntag standen Visualisierungsaktionen im Mittelpunkt. Im geplanten Windeignungsgebiet im Liepnitzwald wurde unter anderem die für ein Windrad zu rodende Fläche von einer Menschenkette umrandet. Die Ausmaße der geplanten Veränderungen im Wald wurden auch anhand von Fotos aus anderen deutschen Wäldern, in denen bereits Anlagen gebaut wurden, deutlich.

An der Ützdorfer Waldhütte gab es aktuelle Informationen. So teilte Hans-Jürgen Klemm, Sprecher der Bürgerinitiative, den über 300 Teilnehmern der Wanderung mit, dass die Bürgerinitiative seit Januar beratendes Mitglied im Regionalplanungsausschuss ist und sich fortan auch in laufende Diskussionen einbringen kann. Zudem fiel an diesem Tag der Startschuss für eine Unterschriftensammlung. Gemeinsam mit den mehr als 80 weiteren windkraftkritischen Bürgerinitiativen Brandenburgs wollen die Wandlitzer einen Volksentscheid auf den Weg bringen, der den Bau von Windkraftanlagen im Wald untersagt und größere Mindestabstände zwischen Windrädern und Wohnbebauung fordert.

Zur Unterstützung der Bürgerinitiative nahmen die Landtagsabgeordneten Britta Müller (SPD) und Péter Vida (BVB/Freie Wähler), weitere Regional- und Lokalpolitiker sowie die Wandlitzer Bürgermeisterin an der Wanderung teil. Jana Radant betonte, dass der Liepnitzwald am 27. März 1915, also vor genau 100 Jahren, extra zu Erholungszwecken für die Berliner Bürger übertragen worden war. Dessen Zerstörung durch den Bau von Windrädern wollen alle Teilnehmer der Wanderung und Unterstützer der Bürgerinitiative verhindern.

Weitere Informationen - auch zum Volksentscheid - gibt es auch im Internet unter der Adresse www.pro-liepnitzwald.de.

Montag, 19. Januar 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Wetter lässt Vögel nicht kalt

Frühling mitten im Winter: Das milde Wetter hat den Rhythmus mancher Vogelart durcheinandergewirbelt. „Viele Vögel haben schon richtige Frühlingsgefühle“, sagt Torsten Langgemach, Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte in Buckow (Havelland). „Amseln singen, Ringeltauben und Seeadler balzen, die Kolkkraben bauen an ihren Nestern.“ Das bedeute aber nicht, dass der Winter vorbei sei, warnte der Ornithologe. Sollte es noch ordentlich kalt werden, änderten die Vögel ihr Verhalten wieder. „Haben sie allerdings schon Eier gelegt, gehen diese krachen.“ Die Tiere könnten auch erfrieren.

Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes kommen besonders milde Winter immer mal wieder vor. „Das liegt an der warmen Atlantikluft, die zu uns hereinzieht“, sagte ein Sprecher in Potsdam. Gelegentlich werde es dann aber später noch recht kalt. Auch jetzt sollen die Temperaturen in den nächsten Tagen wieder sinken. Langgemach berichtete, in den vergangenen 20 Jahren hätten schon Tausende Kraniche in



PRESSESPIEGEL

Brandenburg überwintert. „Auch diesmal sind

Vögel in Brandenburg, die im Winter sonst wegziehen.“ Als Beispiel nannte er neben dem Kranich Misteldrossel und Star. Auch kleine Singvogelarten wie Hausrotschwänzchen und Mönchsgrasmücke seien vereinzelt anzutreffen. Normalerweise kehrten sie Brandenburg im Winter den Rücken.

Zudem haben manche Vögel ihre skandinavischen Brutgebiete gar nicht verlassen. „Sie fühlen sich dort wohl und kommen gut klar“, sagte Langgemach. Dazu gehörten unter anderen Bergfink und Seidenschwanz. „Ihnen geht es im Norden gut, so dass sie nicht wegziehen müssen, da es dort auch relativ warm ist.“ Der milde Winter wirkt sich seinen Angaben zufolge günstig auf die Energiebilanz der Vögel aus. „Sie müssen nicht so Hunger leiden wie in strengen Wintern bei Eis und Schnee“, sagte er. So suchten Meisen beispielsweise Nischen ab, um überwinternde Insekten aufzustöbern. Kornfresser steuerten auch Vogelhäuschen an. „Mehr als zehn Arten finden dort Nahrung.“

Sollten bei diesem Wetter Vögel überhaupt gefüttert werden? „Man macht da nichts falsch“, meinte der Ornithologe. „Wer Vögel im Winter füttert, hängt im Frühjahr vielleicht einen Nistkasten auf.“ Es sei wertvoll, die Verbindung von Mensch und Natur aufrechtzuerhalten.

Montag, 19. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Wohnen am Grabowsee allseits begrüßt

Friedrichsthal Auf einhellige Zustimmung stößt das Vorhaben des Berliner Investors Heinz Müller, die Gebäude der ehemaligen Lungenheilstätte Grabowsee zu Wohnungen umzubauen in den Ortsbeiräten von Friedrichsthal und Schmachtenhagen. Beide Gremien votierten einstimmig für den Bebauungsplan "Wohngebiet Grabowsee".

"Etwas Besseres kann uns als Friedrichsthal doch gar nicht passieren" sagt Ortsvorsteher Jens Pamperin (SPD). Denn ein Wohnstandort am Grabowsee beschere Friedrichsthal viele neue Einwohner. Deshalb müsse mittelfristig auch darüber nachgedacht werden, die Fuß- und Radfahrerbrücke über den Oder-Havel-Kanal mit Ampelregelung auch für die Pkw der künftigen Anlieger vom Grabowsee zu öffnen, damit sie auf kurzem Wege nach Friedrichsthal gelangen können.

Es sei zwar bedauerlich, dass das Vorhaben von "Kids Globe" um Bernhard Hanke und seinen Mitstreitern, dort ein internationales Bildungs- und Begegnungszentrum aufzubauen, gescheitert ist, so Pamperin.

Allerdings werde es höchste Zeit, endlich etwas in dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäudeensemble zu investieren. "Es ist jetzt wirklich die letzte Chance, die Gebäude vor dem Verfall zu retten", so Pamperin. Der Ortsvorsteher gab sich optimistisch, dass Investor Müller das Millionen-Projekt auch stemmen könne. Müller habe ihm persönlich versichert, dass er über entsprechende Banksicherheiten verfüge und zunächst auch die denkmalgeschützten Häuser sanieren und umbauen wolle, bevor dort auch noch Neubauten errichtet werden sollen. Laut Pamperin könnte am Grabowsee insgesamt eine Wohnfläche von 20 000 bis 30 000 Quadratmetern entstehen. Die Parkanlage des Ensembles soll künftig auch öffentlich zugänglich gemacht werden. Auch ein Café und eine Steganlage am Grabowsee seien geplant, so der Ortsvorsteher.

"Wenn das Realität wird, was Herr Müller dort plant, dann ist das gut für den Standort Grabowsee und für Friedrichsthal", äußert sich der Malzer Ortschronist Rolf Tschammer zu dem Vorhaben. Tschammer beschäftigt sich seit vielen Jahren ausführlich mit der Geschichte der Lungenheilstätte Grabowsee und wünscht sich sehr dieses einmalige Denkmal zu erhalten. Allerdings habe er Bauchschmerzen, ob die ehrgeizigen und kostenintensiven Pläne auch Wirklichkeit werden. Sollten am Ende aber unkalkulierbare Kosten auf die Stadt Oranienburg zukommen, wäre das ein Drama. Tschammer riet, das Vorhaben "aufmerksam und kritisch" zu begleiten.

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Frank Rzehaczek (CDU) sagt, dass der Denkmalschutz für den Investor Vorrang habe und dass der auch für die Erschließung des Standorts sorgen müsse. Das sei auch gut so. Unter dieser Prämisse könne die Stadt den Plänen bedenkenlos zustimmen. Aber auch der Flächennutzungsplan sei vorher dazu noch zu ändern. Bei Enthaltung von Andreas Pompetzki (SPD) votierte der Ortsbeirat einstimmig für die Aufstellung des Bebauungsplans "Wohngebiet Grabowsee".

Der Schmachtenhagener Ortsbeirat hat die Aufhebung des Bebauungsplans "Kids Globe- Grabowsee" und die Neuaufstellung des Plans "Wohngebiet Grabowsee" ebenfalls einmütig beschlossen. "Wir müssen den Mut haben, dem neuen Plan zuzustimmen", sagt der stellvertretende Ortsvorsteher Günter Lehmann (Linke). Die ehemalige Lungenheilstätte sei im jetzigen Zustand ein Schandfleck, der nicht besser werde, wenn alles so gelassen werde, wie es ist.

Thomas Lehmann (SPD) sagt: "Wenn die denkmalgeschützten Gebäude auf dem Gelände erhalten bleiben, haben wir schon viel erreicht." Die ehemalige Lungenheilstätte liegt zwar auf Friedrichsthaler Gemarkung. Die Schmachtenhagener haben aber dennoch ein Interesse an der Entwicklung der Liegenschaft. Denn die verkehrliche Anbindung des Grabowsees läuft über den Malzer Weg nach Schmachtenhagen. Der künftige Investor habe zugesagt, diese Straße nach Schmachtenhagen zu sanieren. Nicht nur die Feuerwehr, die gelegentlich zu Einsätzen an den See muss, beklagt den Zustand der Straße.

"Jede Minute, die die Retter schneller sind, zählt", sagt Günter Lehmann. Offen sind die Schmachtenhagener gegenüber Ideen, in der alten Lungenheilstätte auch altersgerechtes Wohnen zuzulassen. Günter Lehmann: "Wenn dort Menschen gepflegt werden müssen, gibt es dort vielleicht für Leute aus unserem Ort Arbeit. Außerdem werden die Grabowsee-Bewohner beim Bauernmarkt einkaufen."

Mittwoch, 21. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Sachsenhausener Namensstreit beigelegt

Sachsenhausen "Dieser Name kommt für uns ganz und gar nicht in Frage", stellte Nicole Fienke in der Sitzung des Ortsbeirats am Dienstagabend unmissverständlich klar. Die stellvertretende Ortsvorsteherin meinte damit den Vorschlag der Stadtverwaltung, der Planstraße für das neue Wohngebiet südlich Stresemannstraße/Altes Gaswerk den Namen "Am alten Gaswerk" zu geben. Ein solcher Name sei für Sachsenhausen mit Blick auf die Geschichte einfach tabu. Selbst wenn sich das ehemalige Konzentrationslager ganz überwiegend auf Oranienburger Gemarkung befand, würden Schrecken und Leid des KZ immer mit Sachsenhausen verbunden. Einstimmig lehnte der Ortsbeirat den Vorschlag der Verwaltung ab und sprach sich für "Am Eiermannbau" aus. Ortsvorsteher Jürgen Wruck setzte die Stadtverwaltung davon gleich am Mittwoch in Kenntnis. Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (SPD) zog daraufhin die Rathaus-Vorlage zurück und legte nach Rücksprache mit Wruck noch am Mittwoch einen geänderten Beschlussvorschlag vor. "Egon-Eiermann-Straße" soll die Straße nun heißen. Den noch erhaltenen Erweiterungsbau des ehemaligen Gaswerks ließ Architekt Egon Eiermann errichten.

Donnerstag, 22. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Windparkpläne bleiben unklar

Lehnitz Noch immer ist unklar, ob Teile des Waldes zwischen Lehnitz und Summt als Windkrafteignungs-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

gebiet ausgewiesen werden können. Die Stadt Oranienburg hatte den Wald einst vorgeschlagen, ihre Zustimmung aber davon abhängig gemacht, dass ein dortiger Windpark nicht größer als 300 Hektar wird. Die Regionale Planungsgemeinschaft Prignitz-Oberhavel (RPG), die die Windeignungsgebiete in Nordwest-Brandenburg plant, betrachtet die Vorgabe aber nicht als bindend. Zwischenzeitlich war deshalb befürchtet worden, dass mehr als 1 200 Hektar für den Windpark genutzt werden könnten. Inzwischen stehen noch 645 Hektar zur Debatte - und in den Sternen. Denn das Land lehnt Windparks im Landschaftsschutzgebiet ab. Umstritten sind auch die nötigen Abstandsflächen zur Wohnbebauung, Umweltverträglichkeiten und mehr.

Die Stadt Oranienburg beklagt inzwischen offen das chaotische Planungsverfahren. Der Lehnitzer Ortsbeirat forderte am Mittwoch die Stadtverwaltung auf, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Mitsprache einzufordern und die Planungen zu beeinflussen. Die Lehnitzer verlangen eine verträgliche Lösung für den Windpark fernab bebauter Siedlungen.

Donnerstag, 22. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Liebenwalde wächst ohne Babyboom

Liebenwalde Am 20. Januar waren in Liebenwalde und seinen Ortsteilen 4 225 Menschen gemeldet. Im Vergleich zum Vorjahr waren das 14 Einwohner mehr.

Besonders freut sich Bürgermeister Jörn Lehmann (parteilos) darüber, dass fünf Neuanmeldungen bereits in diesem Jahr erfolgt sind. "Wir haben in den vergangenen Jahren viel dafür getan, um den Bevölkerungsrückgang zu stoppen. Das ist nun gelungen. Noch besser ist, dass sich der Trend langsam umzukehren scheint und die Einwohnerzahlen wieder steigen." Anteil daran haben laut seiner Einschätzung vor allem die gezielten Investitionen in die Infrastruktur. Mit der Fertigstellung der Eberswalder Straße im Ortsteil Hammer seien die meisten kommunalen Straßen saniert.

Viel Geld wurde in den zurückliegenden Jahren auch für die Kindereinrichtungen in den Ortsteilen sowie für die Schule ausgegeben. Dass es in Liebenwalde nach Jahren der Benzinabstinenz endlich wieder eine Tankstelle gibt, hat ebenfalls damit zu tun. Da sich kein privater Investor für den Bau einer Tankstelle fand, ließ die Stadt diese errichten und suchte sich einen Pächter.

Dass die Zahl der Todesfälle mit 41 derzeit noch deutlich höher als die Zahl der Geburten liegt, ist für den Bürgermeister nur der Ansporn, noch mehr zu tun, um Zuzügler nach Liebenwalde zu locken.

Auf einen kräftigen Schub an Einwohnern noch in diesem Jahr hofft Jörn Lehmann unter anderem durch das Eltern-Kind-Haus. Dort sollen im Sommer die ersten jungen Familien einziehen und ein neues Zuhause finden. Ein weiteres großes Bauvorhaben in Liebenwalde ist die Seniorenwohneinrichtung an der Berliner Straße. Wer dort einzieht und aus Liebenwalde stammt, der macht andernorts eine Wohnung oder ein Haus für Zuzügler frei, so die Hoffnung des Stadtoberhauptes.

Freitag, 23. Januar 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick



Oranienburg als Stadt der „Privatstraßen“?

Oranienburg „Oranienburg-Süd ist ein Gebiet der Privatstraßen“, findet Annette Seidler aus der Innstraße. „Überall gesperrt, weil es irgendjemanden stört.“ Jeder habe zwei Autos, aber andere sollen bei ihm nicht vorbeifahren. 25 Jahre habe sie sich darüber geärgert und nun „die Nase voll“ von den vielen gesperrten Zufahrten ins Wohngebiet. Und hat eine Unterschriftenaktion gestartet. Ihr Vorwurf: Aus dem „Thüringenviertel“ komme man nur auf Umwegen auf die andere Seite der Berliner Straße ins Viertel der Straßen mit den Flüssen als Namensgeber.

Viele Privatinteressen

Oranienburg-Süd, der Stadtteil liegt zwischen altem Flugplatz, Bahndamm, Oder-Havelkanal und Pinnower See. Und mittendrin die Kreuzung Berliner Straße/ Saarlandstraße samt Kreisel. Das Ärgernis von Annette Seidler: Die Innstraße: nur von einer Seite befahrbar. Die Iller Straße von der Berliner Straße aus: zu. Die Wupperstraße: Einbahnstraße – „auch nach dem Ausbau darf man von der Jenaer Straße nicht gerade rüber“, ärgert sich die Oranienburgerin ganz besonders. Die Saalestraße: zu. Die neue Birkenallee: Einbahnstraße. „So was gibt es sonst nirgends in der Stadt.“ Dafür hätten viele Privatinteressen gesorgt. Aus anfangs kurzfristigen Regelung seien meist dauerhafte geworden. Ob man aus der Innenstadt komme, von der neuen B 96, vom Südcener oder man zu Netto an der Birkenallee wolle: „Immer müssen wir riesige Umwege, zusätzliche Zeit und Spritkosten in Kauf nehmen.“ Das belaste die Anwohner anderer Straßen, die Umwelt, Pflegedienste, Versorgungsfahrzeuge, Besucher. „Doch jeder hat das Recht, auf kürzestem Weg nach Hause zu gelangen unter gegenseitiger Rücksichtnahme“, findet sie. Die Unterschriftensammlung hat Annette Seidler an die Stadt geschickt und um Antwort gebeten. Sie fordert „eine Bereinigung der Verkehrssituation in Süd.“ Einer Beeinflussung der Verkehrsströme bedürfe es hier nicht.

Baustadtrat findet Verkehrlenkung sinnvoll

Das sieht der Baustadtrat anders. Frank Oltersdorf erinnert daran, dass es gerade aus Süd immer wieder viele Forderungen von Anwohnern nach Einführung oder Aufhebung von Fahrgeboten, Einbahnstraßen- oder Temporegelung“ gab. Ursache: die gewachsene Verkehrsdichte. Gerade in Süd wird allmählich jede Baulücke geschlossen. Viele nicht ausgebaute Sandstraßen seien gar nicht geeignet, Verkehrsströme aufzunehmen. Deshalb sei eine Verkehrlenkung durchaus sinnvoll. „Eine Bevorteilung einzelner Anwohner spielt dabei keine Rolle“, so Oltersdorf. Er habe aber die Hinweise aufgenommen und will sie im Rahmen der zur Aktualisierung anstehenden Verkehrsentwicklungsplanung überprüfen lassen.

So soll das Einfahrtverbot in die Illerstraße, vor Jahren wegen der Erschütterungen in Folge des Kopfsteinpflasters angeordnet, durch die Straßenverkehrsbehörde beim Kreis geprüft werden.

Die Abbindung der Donaustraße von der Berliner Straße sei wegen der unbefestigten Donaustraße sinnvoll. Auch die der Saalestraße. Sie sei zudem über die Badstraße zu erreichen.

Das Einbiegeverbot in die Wupperstraße sei zur Sicherheit der zu erwartenden Comeniusgrundschüler nach dem Neubau erfolgt, die dort über die Straße gingen. Weswegen auch die Mittelinsel gebaut worden ist.

Das Einfahrtverbot in die östliche Birkenallee besteht, damit der Verkehr den Weg über den Kreisel Saarlandstraße nimmt. Nun sei das Straßenstück Birkenallee gerade neu ausgebaut, eine Öffnung durchaus diskutabel.

Annette Seidler findet die Vorschläge konstruktiv, will dranbleiben und sehen, was sie „für ein Wohngebiet Süd der kurzen Wege“ erreichen kann.

Sonnabend, 24. Januar 2015

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Mehr Geld für Tageseltern

Mühlenbecker Land. 1749 Kinder im Alter von einem bis zwölf Jahren zählte die Gemeinde Mühlenbecker Land im Jahr 2010 – das Maximum. Seitdem sank die Kinderzahl leicht auf 1729 im vergangenen Jahr. Die Betreuungsquote für die örtlichen Kindertagesstätten und Horte jedoch wuchs auch in den vergangenen fünf Jahren – von 63 Prozent (2009) auf 69,4 Prozent (2014). Und das, obwohl insgesamt sogar 115 Kinder auswärtig betreut werden. Spitzenreiter ist dabei Berlin mit 69 Kindern, gefolgt von Glienicke mit 37.

Kitabedarfsplan von 2012 aktualisiert

Diese und weitere Zahlen stellte Sozial-Fachbereichsleiter Jörg Matthes am Mittwochabend im Ortsbeirat Schildow vor. Bis zum Wochenbeginn hatte er die Bevölkerungsstatistik analysiert und den Kitabedarfsplan aus dem Jahr 2012 aktualisiert. Fazit: Beim geplanten Ersatzbau der Schildower Kita „An der Heidekrautbahn“ ist nach wie vor eine Kapazitätserweiterung auf 90 Plätze erforderlich. Für die ebenfalls geplante Horterweiterung an der benachbarten Schildower Europaschule genügen jedoch 162 Plätze. Ursprünglich waren 190 Plätze geplant.

Voraussichtlich im kommenden Jahr könnten die Bauarbeiten für den kombinierten Kitaersatz- und Horterweiterungsbau beginnen, sagte Matthes. Erste Entwürfe dazu stammen vom Architekturbüro Bruch Kunath aus Birkenwerder. Im Ortsbeirat wurde empfohlen, für die beiden Nutzungen zwei getrennte Eingänge sowie Garderoben einzuplanen. Außerdem sollte auf Fenster unmittelbar über dem Bodenniveau verzichtet werden und eine günstige Zuwegung zwischen bisherigem und neuen Hort berücksichtigt werden. Der Bauausschuss wird sich am Dienstag, 10. Februar, mit dem Thema befassen (ab 18.30 Uhr), der Sozialausschuss am Mittwoch, 11. Februar (ab 19 Uhr).

Entgelt für Tageseltern erhöht

Insgesamt 1200 Kinder werden aktuell in den Einrichtungen von Kita, Hort und Tagespflege betreut. 80 Kinder sind bei den 25 ortsansässigen Tageseltern untergebracht, 20 Kinder bei auswärtigen Tagesmüttern. Im Dezember hatte die Gemeindevertretung verbesserte Konditionen beschlossen: Das Entgelt für Tageseltern wurde zum Jahresbeginn um zehn Prozent erhöht. Der Anspruch auf bezahlten Urlaub stieg auf 26 Tage. Und ab dem kommenden Jahr soll sich ihre Einkommensentwicklung an den Tarifen im öffentlichen Dienst orientieren. Außerdem beteiligt sich die Gemeinde an Versicherungsbeiträgen und die Alterssicherung. Wurden Kinder unter drei Jahren zuvor ausschließlich von Tageseltern betreut, so wird seit einigen Monaten auch ein kommunales Krippenangebot unterbreitet, sagt Jörg Matthes: „Etwa 70 Plätze, im Schnitt zehn je Einrichtung, stehen überwiegend für jüngere Geschwisterkinder bereit.“ Eine Konkurrenzsituation sei angesichts des auswärtigen Betreuungsbedarfs bei der Tagespflege aber „nicht erkennbar“.

Sonnabend, 24. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Kids Globe verstärkt Suche nach Mäzen

Friedrichsthal Bernhard Hanke widmet sich jetzt wieder schwerpunktmäßig der Überzeugungsarbeit. Der Vorsitzende von Kids Globe gibt sein internationales Bildungs- und Begegnungszentrum am Grabowsee noch nicht verloren. "Jetzt werden wir unsere Kraft darauf richten, einen Mäzen zu suchen", sagt Hanke.

Allein zehn Millionen Euro benötigt Kids Globe, um das 34 Hektar große Ensemble der ehemaligen Lungenheilstätte am Grabowsee erwerben zu können. Nur dann bestünde noch die reelle Chance, das Gelände von Eigentümer Heinz Müller zu kaufen. Weitere sieben Millionen Euro will Kids Globe als Anschubsumme akquirieren, um das Projekt im ersten Jahr zum Laufen zu bringen.

Innerhalb von zehn Jahren will Kids Globe das Geld verzinst an die Unterstützer zurückzahlen. Vier Jahre lang wurde Kids Globe von Müller am Grabowsee bisher mit Wohlwollen geduldet, konnte die finanziellen

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Mittel aber nicht einwerben. Von einem Kapitalbedarf von rund 60 Millionen Euro war schon mal die Rede, um das gesamte Ensemble, einschließlich der Außenanlagen, zu sanieren.

Doch jetzt hat der Berliner Unternehmer eigene Pläne. Er will das unter Denkmalschutz stehende Ensemble zu einem hochwertigen Wohnstandort mit öffentlich zugänglichem Park entwickeln. Zunächst sollen die historischen Häuser saniert und zu Wohnungen umgebaut werden, später will Müller noch einige Neubauten errichten, um das Vorhaben auch wirtschaftlich darstellen zu können.

Allein in den Bestandsgebäuden könnte Wohnraum zwischen 20 000 und 30 000 Quadratmetern geschaffen werden. Die große Nachfrage auf dem Berliner Wohnungsmarkt, von der Oranienburg bereits profitiert und der die Stadt mit weiteren Angeboten begegnet, scheint auch Müller beflügelt zu haben. Wohnen im Grünen und am Wasser - das hat natürlich Charme und findet sicher viele Interessenten, die auch das nötige Kleingeld haben.

Geld dürfte für Investor Heinz Müller, der das Gelände der ehemaligen Heilstätte vor vielen Jahren ersteigert hat, kein Problem sein. So wird seine Liquidität jedenfalls in der Stadtverwaltung eingeschätzt. "Wir haben zwar noch keinen Mäzen gefunden. Doch untätig waren wir deshalb nicht", sagt Bernhard Hanke. "Alle großen Gebäude sind inzwischen dicht. Um die 150 freiwillige und ehrenamtliche Helfer haben in den vergangenen drei Jahren tatkräftig mit angepackt. Wir haben 30 000 Schindeln und Biberschwänze verlegt, um alle Löcher auf den Dächern zu schließen", sagt der 53-Jährige. Dachstühle seien erneuert oder abgestützt worden, auch einige Fenster hätten wieder Glasscheiben bekommen, damit die Unbilden des Wetters nicht weiter an den Gebäuden nagen können. Gründlich aufgeräumt wurde ebenfalls. Schutt und Altlasten seien beseitigt, die Freiflächen immer mal wieder zurückgeschnitten worden. Hanke ist stolz und dankbar für den Einsatz, den auch zahlreiche Materialspender unterstützt haben.

Drohte das gesamte Ensemble vor Jahren noch vollständig Opfer von Vandalismus zu werden, so sei auch diese Gefahr gebannt, seitdem Kids Globe das weiträumige Areal gesichert hat und dort auch für den Wachschatz sorgt. Nicht zuletzt seien die Dreharbeiten von George Clooney für dessen Film "Monuments Men" eine Reverenz für die Arbeit von Kids Globe gewesen, ist Hanke überzeugt.

Dass die Pläne für "eine Akademie der jungen Generation auf Weltniveau" auf dem dafür "idealen Gelände" am Gra-bowsee mit dem Vorstoß von Eigentümer Müller gescheitert sind, glaubt Hanke noch nicht. Er könne Müller gut verstehen, dass der nach vier Jahren nun andere Überlegungen anstelle. Doch damit stehe er ja auch noch am Anfang. "Ich gebe die Internationale Akademie Kids Globe jedenfalls noch nicht verloren, selbst wenn die Stadt nun einen Bebauungsplan 'Wohngebiet - Grabowsee' beschließt", sagt der gebürtige Passauer.

Eine gewisse Skepsis gegenüber den Plänen von Müller äußerte dieser Tage Horst Tschammer. Der Malzer Ortschronist setzt sich seit Jahren intensiv mit der Geschichte der Heilstätte Grabowsee auseinander. Eigentümer Müller habe sich dort bisher nicht als Denkmalschützer hervorgetan. Diese Arbeit habe er Hanke und Kids Globe überlassen. "Hanke war doch nur der Notnagel für Herrn Müller", sagt Tschammer. Er könne den Entscheidungsträgern in der Stadt nur raten, die Vorstellungen Müllers kritisch zu hinterfragen, so Tschammer. Heute befasst sich der Bauausschuss erstmals mit den Plänen von Heinz Müller.

Montag, 26. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

"Eigentlich brauchen wir nur wieder Licht"

Schmachtenhagen 255 000 Euro soll der Neubau des Weges von der Schmachtenhagener Schule zum Grabowseeweg im Westen des Ortsteiles kosten. Und weil er so teuer ist, wird er auf die lange Bank geschoben. Im Haushaltsplan der Stadt steht das Vorhaben auf der Liste der Investitionen, die bis 2018 nicht in Angriff genommen werden. Das Argument der Bauverwaltung: Wenn schon gebaut wird, dann richtig. Schließlich müsse die Verkehrssicherheit gewährleistet werden. Doch richtig zu bauen, heißt zunächst erst



PRESSESPIEGEL

einmal, gar nicht zu bauen.

Martin Böttger hat dafür kein Verständnis. "Ich verstehe nicht, worin das Problem liegt. Der Weg an sich ist doch in Ordnung. Was uns Eltern in Schmachtenhagen-West stört, ist, dass die Laternen nicht mehr ange stellt werden. Eigentlich brauchen wir nur wieder Licht", sagt der Vater von vier Kindern. Nur sein jüngster Sohn nutzt den Pfad zur Schule noch. In der Dunkelheit stürze er hin und wieder. "Wir müssen den Kindern immer Lampen mitgeben."

Dabei stehen am Weg noch drei Laternen. Sie wurden nach der Sanierung der Schule im Jahr 2012 außer Betrieb genommen. "Angeblich stimmte mit dem Kabel etwas nicht", sagt Böttger. Er hat einen Elektriker gefragt, was die Wiederinbetriebnahme kosten würde. "Es würde sich auf 3 000 bis 4 000 Euro belaufen", sagt der Schmachtenhagener. Die drei Laternen seien zwar auch nicht viel, "aber zu Not reichen sie. Eventuell müssen noch neue Leuchtmittel rein. Mehr nicht".

Nicht nachvollziehen kann Böttger, warum die Bauverwaltung auf dem kurzen Weg mit zwölf neuen Later nen plane. "Auf der Dorfstraße stehen auf einem Kilometer 18 Laternen. Der Weg nach West ist nur ein Drittel so lang."

Der Familienvater verweist darauf, dass etwa 80 Schulkinder aus Schmachtenhagen-West die Schule be suchen. Diejenigen, die den Weg meiden, müssten den Umweg über den Mühlenweg und die Dorfstraße nehmen. "Für meinen Jungen bedeutet das einen Umweg von 1,3 Kilometern. Außerdem ist die Kreuzung, an der sich beide Straßen treffen, schlecht einsehbar, in der Dorfstraße gibt es nur auf einer Seite einen Radweg."

Böttger hofft, dass die Stadtverordneten noch umdenken und verweist auf einen Beschluss Ende des Jah res 2013. "Damals war beschlossen worden, im Haushalt 2015 Geld für den Weg einzustellen. Der Be schluss muss umgesetzt werden."

Dienstag, 27. Januar 2015

Märkische Oderzeitung

Lokales

Pfiffige Ideen für Wandlitz gesucht

Wandlitz Für die Schüler des Wandlitzer Gymnasiums herrscht in dieser Woche kreative Unordnung. Die Lehrer treten in die zweite Reihe, die Schüler haben das Sagen. Eine Projektwoche beendet traditionell das erste Halbjahr. Bis zum Freitag wird getanzt, gelacht, gekocht und fotografiert. Ein übergreifendes Thema, eine Klammer für alle Ideen gibt es nicht, dafür eine Themenliste mit 32 Projektnamen. Sportprojekte stehen beispielsweise hoch im Kurs. Der begeisterte Volleyballer und Sportlehrer Norbert Lebedies befindet sich derzeit mit 30 Schülern im Ski-Lager in Südtirol. Gleichwohl treffen sich die Volleyballer in der kleinen Sporthalle zum Intensivkurs, Edda Quandt-Schönrock hat die Leitung der Projektgruppe übernommen. Und es wird gekämpft, nicht wild und unbeherrscht, sondern nach Regeln, die Emilio Santarelli, auswärtiger Ex perte in Sachen Selbstverteidigung, den Schülern vermittelt. In der Wandlitzer Kulturbühne "Goldener Lö we" finden sich die Tango-Freunde zusammen, im Raum 104 des Gymnasiums die Jugendlichen, die un bedingt mehr über orientalischen Hiptop erfahren möchten. Eine ganz andere Welt vermittelt Sandra Bauer feind mit ihrem Projekt "Die Welt des schwarzen Auges". Im Raum 222 entsteht praktisch ein virtueller Mik rokosmos, der die Welt des Mittelalters in die Schule befördert. "Da geht es um Zwerge und Feen, um Goldschätze und ganz viel Phantasie. Die Jugendlichen begeben sich in eine andere Welt und lernen das Erzählen und das Rollenspiel", schwärmt Dorothea Eckert von diesem Projekt. Die Lehrerin für Deutsch und Englisch behält nicht nur den Überblick über sämtliche Projektgruppen, selbst ist sie Teil des Teams, das sich mit "Werbung, ganz lokal" befasst. Dahinter steht die Idee der Jugendlichen, touristische Andenken aus Wandlitz zu erfinden und bis zur Marktreife voranzutreiben. Neumodisch Merchandising genannt, sollen also pfiffige Ideen und Artikel entstehen, die von Touristen in Wandlitz später einmal mitgenommen werden und an den Besuch in der schönsten Barnimer Gemeinde erinnern. Bislang kristallisieren sich drei Ideen heraus: ein Comic, ein Puzzle und ein Memory-Spiel. Lilly, Pia und Annie, Schülerinnen der siebten Klasse, kümmern sich beispielsweise um das Memory-Spiel aus Wandlitz. "Wir haben uns überlegt, dass es für jede

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Altersgruppe Bilder geben sollte. Für die älteren haben wir das Museum fotografiert, für Jugendliche den Goldenen Löwen, weil es dort häufiger Filme und die Schülerdisko gibt. Für die kleinen Kinder wollten wir einen Reiterhof und den Fußballplatz fotografieren", berichtet Pia von der gemeinsamen Arbeit. Dabei entdeckten die Jugendlichen durchaus neue Wandlitzer Seiten, wie Lilly bestätigt. "Das Museum kannte ich selbst noch nicht, nun waren wir schon drinnen." Die Prenderer Künstler Sabine Voerster und Klaus Storde beraten bei der kreativen Arbeit. "Wir wollen die Bilder noch optimieren, beispielsweise eher Details zeigen, die dann für das Ganze stehen können", regt Sabine Voerster an.

Alle Ergebnisse der Projektarbeit werden am Donnerstag ab 18 Uhr in der Aula öffentlich vorgestellt.

Mittwoch, 28. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Haushalt nicht ohne Sportplatz

Zehlendorf Der Zehlendorfer Ortsbeirat will dem Haushaltentwurf der Stadt nur seine Zustimmung geben, wenn bereits dieses Jahr Geld für die Modernisierung des Sportplatzes eingeplant wird. Im Ortsteil soll ein neues Vereinszentrum gebaut werden, in dem nicht nur die Fußballer, sondern auch andere Sportler ihren Aktivitäten nachgehen können. Die Stadt geht von einem Eigenanteil an den Baukosten von etwa 350 000 Euro aus. Die Ausgabe ist im aktuellen Etatentwurf aber erst für das Jahr 2016 vorgesehen. Denn gebaut wird nur, wenn es auch Fördermittel von der EU gibt. Seit den Europawahlen im vergangenen Jahr liegen die Förderprogramme aber noch auf Eis. Die Stadtverwaltung rechnet damit, dass erst zur Jahresmitte wieder Anträge gestellt werden können, weshalb mit der Investition dieses Jahr nicht mehr zu rechnen sei. Zwar soll Finanzdezernentin Kerstin Kausche (CDU) Ortsvorsteher Holger Mücke (SPD) zugesagt haben, das Geld eventuell auch früher zur Verfügung zu stellen. Darauf vertrauen wollen die Ortsbeiräte aber nicht. Mücke sprach sich zudem im Ortsbeirat dafür aus, für den Neubau der Comeniusschule einen Kredit aufzunehmen. "Die Zinsen sind niedrig. Unsere Rücklage hilft uns, liquide zu bleiben." Mückes SPD-Fraktion hatte sich gegen neue Schulden ausgesprochen.

Mittwoch, 26. Januar 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Oranienburger Jungbäume umgepflanzt

Oranienburg. Insgesamt acht Jungbäume, darunter auch Ahorn, erhalten neue Standorte. Neben der Schulstraße sind das die Friedrich-Wolf-Straße in Lehnitz, die Schwarzburger Straße und die Elbestraße.

Von der Fachfirma wurden außerdem in der Mittelstraße neun Bäume gefällt. Nach dem Umbau werden allerdings auch 23 neue Bäume in der 250 Meter langen Straße gepflanzt, so das Bauamt. Die Bauarbeiten beginnen in Kürze.

Die Arbeiten beginnen mit der Verlegung neuer Rohrleitungen durch die Stadtwerke und den Abwasserbetrieb EBO. Anschließend wird die Straße neu für die Nutzer – Fußgänger, Radler, Autofahrer – aufgeteilt. An der Regelung, dass die Mittelstraße zwischen Bernauer Straße und Schulstraße Einbahnstraße ist, soll sich nichts ändern. Künftig wird die Fahrbahn jedoch schmaler. Anwohner hatten wegen der Planungen Bedenken angemeldet, weil Parkplätze wegfallen.

Am Donnerstag teilte die Stadtverwaltung Oranienburg außerdem mit, dass der Stadthof im Vorfeld des im



PRESSESPIEGEL

April beginnenden grundhaften Ausbaus der Martin-Luther-Straße 58 Alleebäume fällt. Im Zuge der anschließenden Baumaßnahme werden dann neue Bäume gepflanzt. Als Alleepflanzung werden dort 62 neue Laubbäume gesetzt.

Donnerstag, 29. Januar 2015

Oranienburger Generalanzeiger

Lokales

Weinberghalle gut ausgelastet

Liebenwalde Die Auslastung der Weinberghalle in Liebenwalde liegt bei fast hundert Prozent - zumindest in der Zeit von September bis Ende April. Die Schule nutzt die Halle am Vormittag, die Zeiten am Nachmittag und Abend sind vor allem dem Fußballverein Liebenwalde und den Handballern der Turn- und Sportgemeinschaft vorbehalten. Der Termin für den Feuerwehrball und der für die Schau der Modellflieger wird an den Spielplan der beiden Vereine angepasst.

Das alles konnte Hallenwart Dirk Well den Mitgliedern des Ausschusses für kommunale und soziale Kompetenz mitteilen, die diese Woche dort tagten. Der Grund: Die Kommunalpolitiker wollten sich vor Ort informieren, ob es doch noch Möglichkeiten gibt, die Auslastung der Halle zu steigern. Doch das scheint wenig realistisch, da freie Platzkapazitäten nur in der Sommerzeit, also von Mai bis August vorhanden sind. Dann trainieren die Fußballer draußen, ebenso findet der Schulsport im Freien statt.

In dieser Zeit Nutzer für die Halle zu finden, scheint kaum möglich zu sein. Dennoch wollen es die Kommunalpolitiker versuchen und regten an, im Internet den Belegungsplan nebst Buchungsmodalitäten für die Halle zu veröffentlichen.

Maximal 300 Personen dürfen sich in der Halle aufhalten. Der Innenraum kann so gestaltet werden, dass die Gäste entweder an Tischen sitzen oder Stuhlreihen für ein Konzert aufgestellt werden. Auch für Tanzveranstaltungen kann die Halle genutzt werden, doch die letzte Party fand bereits vor einigen Jahren statt. Immerhin rund 630 Euro muss berappen, wer die Halle mieten will. "Kultur kostet eben", stellten Siegfried Mattner (Die Linke) und Gerhard Lehmann (SPD) nicht nur übereinstimmend fest, sie sprachen sich auch dafür aus, dass die Stadt Veranstaltungen bewusst bezuschusst. "Wenn ein Veranstalter Eintrittspreise von 40 bis 60 Euro nehmen muss, damit sich das rechnet, dann kaufen die Liebenwalder natürlich keine Karten und der Veranstalter wird kein zweites Mal kommen", begründete Lehmann seine Forderung.

Dem stimmten auch die anderen Mitglieder des Ausschusses zu. In einer der nächsten Sitzungen soll das Thema deshalb nochmal auf die Tagesordnung gehoben werden, um über eine Bezuschussung für Kulturveranstaltungen zu sprechen.

Sonnabend, 31. Januar 2015

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Stromfressern auf der Spur

Mühlenbeck. Die Achtklässler der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule in Mühlenbeck stehen in der rund 70 Quadratmeter großen Ortsbibliothek und notieren fleißig die Anzahl aller sichtbaren Lampen und Elektrogeräte. Niels Brandenburg berechnet die Grundfläche der Räumlichkeiten und Janina Kieslich misst die Raumtemperatur. Die Schüler nehmen an der „Mission Energiesparen“ der EMB Energie Mark Brandenburg teil. Dazu haben sie sich in drei Gruppen aufgeteilt. Es gibt die Strom- und Wärmegruppe und die Visionen-



gruppe.

Wettbewerb in 3 Etappen

Der Wettbewerb, der bereits zum fünften Mal von der EMB durchgeführt wird, gliedert sich in drei Etappen. In der ersten Phase mussten die Jungen und Mädchen zu Hause eine Übersicht mit den elektrischen Geräten erarbeiten, die sich bei ihnen in der Wohnung oder im Haus befinden. Außerdem wurde der Verbrauch der Geräte schriftlich festgehalten. „Bei dieser Aufgabe haben wir über 1000 Punkte erreicht und liegen damit derzeit im guten Mittelfeld, erklärt die Physiklehrerin Ute Winzer.

Nun, in der zweiten Phase des Projektes, steht der sogenannte „Kommunencheck“ an. Dafür wurde von der Gemeinde die Bibliothek an der Hauptstraße ausgewählt. Nicht gerade das optimalste Objekt für diesen Wettbewerb – wie sich später zeigen sollte.

Bestens ausgestattet mit Energiesparlampen

Mit Zettel und Stift bewaffnet halten die Schüler die wichtigen Informationen vom Gemeindevertreter Frank Feldhahn fest: „In diesem Haus haben wir eine Zentralheizung. Der Nachteil dabei ist, dass wir nicht den Verbrauch jedes einzelnen Raumes ablesen können.“ Diese Tatsache stellt die Schüler vor ein Problem, da sie innerhalb des Projektes auch den Verbrauch der Bibliothek ausrechnen sollen. Feldhahn versicherte aber den Schülern, dass die Bibliothek per se über Energiesparlampen verfügt und damit bestens ausgestattet ist. „Ich muss allerdings zugeben, dass es hier in diesem Haus keine Nachtabsenkung gibt, da könnte die Gemeinde Energie und Kosten einsparen“, sagte Frank Feldhahn.

Die mitgebrachten Thermometer zeigen eine Raumtemperatur von 22,2 Grad an. „20 Grad reichen völlig aus“, sagt eine der Achtklässlerinnen. Die Schulleiterin Kathrin Haase stimmt dem zu. Wenn Räume gelüftet werden, dann solle man zuerst die Heizung runter drehen und nicht zu lange lüften. „Die Schüler denken durch das Projekt jetzt viel mehr darüber nach, wie man Energie sparen kann, denn sonst beschäftigen sie sich damit nie“, erklärt die Schulleiterin.

Auch dass die Schüler mal „rauskommen“ und das Rathaus oder die Bibliothek kennenlernen und sich zu-rechtfinden müssen, findet sie ideal: „Sie müssen hier verschiedene Fähigkeiten anwenden und es macht ihnen Spaß, das ist das Wichtigste.“ Dass die Mission nicht in der Schule durchgeführt werden kann, liegt auch daran, dass die Schule mit Energiesparlampen ausgestattet ist: „Außerdem ist das Gebäude sehr gut gedämmt. Es gibt eine Fußbodenheizung und jeder Raum kann einzeln angesteuert werden.“ Kurzum: In der Mühlenbecker Schule gibt es keine „Stromfresser.“ Die Ergebnisse des „Kommunenchecks“ werden nun ausgewertet. Die sechs punktbesten Energiespar-Klassen aus den ersten beiden Etappen kämpfen am 22. April in Potsdam um den Sieg.

Sonabend, 31. Januar 2015

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

Quellen

Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

Chefredaktion

Kellenspring 6
15230 Frankfurt (Oder)
Tel: (03 35) 55 30 511
Fax: (03 35) 2 32 14
eMail: chefredaktion@moz.de

Lokalredaktion Bernau

Breitscheidstraße 48
16321 Bernau
Tel: (0 33 38) 39 55 50
Fax: (0 33 38) 39 55 55
eMail: bernau-red@moz.de

Lokalredaktion Eberswalde

Karl-Marx-Platz 11
16225 Eberswalde
Tel: (0 33 34) 20 29 50
Fax (0 33 34) 20 29 66
eMail: eberswalde-red@moz.de

Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

Chefredakteur

Dr. Klaus Rost
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla
Friedrich-Engels-Straße 24
14473 Potsdam
Tel: (0331) 28 40 0
Fax (0331) 28 40 310

Berliner Morgenpost

<http://www.berliner-morgenpost.de>

Chefredakteur

Dr. Wolfram Weimer
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)
Axel-Springer-Str. 65
10888 Berlin
Tel (030) 25 91 0
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland

eMail: marzahn@morgenpost.de

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
“Region Heidekrautbahn e.V.“



PRESSESPIEGEL

Tagesspiegel

<http://www.tagesspiegel.de/>

Chefredakteur

Giovanni di Lorenzo
10876 Berlin
Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0
Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332
eMail: infotsp@tagesspiegel.de

Redaktion Berlin/Brandenburg

Eric Metzler / Gerd Nowakowski
eMail: redaktion@tagesspiegel.de

Berliner Zeitung

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.
Karl-Liebknecht-Straße 29
10178 Berlin
Telefon: 2327-9
Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581
eMail: Leserbriefe@berlinonline.de
Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

Ressort Berlin/Brandenburg

Hartmut Augustin (Leitung)
Christine Richter (Landespolitik)

Paperball

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH
20444 Hamburg
Tel. +49 040 - 3703 7256
Fax. +49 040 - 3703 7757
Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)
eMail: detlev.kalb@fireball.de

Suchbegriffe

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn